



# **Das Vaterunser in Andachten**

**Aus der Glaubensstimme**

# Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften aufgenommen, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier publizierten Texte wurden teilweise bereits in der Lesekammer zwischen 2016 und 2025 veröffentlicht – sie wurden dann oft von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet. Doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern oder wie auch immer. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas

# Aus der Glaubensstimme – Das Vaterunser in Andachten

Mit Andachten von:

Ahlfeld, Friedrich; Bogatzky, Karl Heinrich von Clemen, Adolf; Fénelon, François; Fröbing, Johann Christoph; Gerok, Karl von; Henry, Matthew, Hofacker, Ludwig; Josephson, Ludwig; Keller, Samuel; Luther, Martin; MacDuff, John Ross; Quandt, Emil; Ranke; Roos, Magnus Friedrich; Schlatter, Adolf; Schmalenbach, Theodor; Spurgeon, Charles Haddon; Tholuck, August;

### Der Text

**Matthäus 6,9** Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.

**Matthäus 6,10** Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

**Matthäus 6,11** Unser täglich Brot gib uns heute.

**Matthäus 6,12** Und vergib uns unsre Schuld, wie wir unsren Schuldigern vergeben.

**Matthäus 6,13** Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

---

**Lukas 11,2** Und er sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

**Lukas 11,3** Gib uns unser täglich Brot immerdar.

**Lukas 11,4** Und vergib uns unsre Sünden, denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

Andachten zum Vaterunser nach Matthäus

**Matthäus 6,9** Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt.

**Unser Vater, der Du bist im Himmel.**

Der beste Anfang und Vorrede ist, dass man wisse, wie man nennen, ehren, handeln soll, den man bitten will, und wie man sich gegen Ihm erzeigen soll, dass man Ihn gnädig und geneigt mache zu hören. Nun ist kein Name unter allen Namen, der mehr geschickt mache uns gegen Gott, denn Vater. Das ist eine gar freundliche, süße, tiefe und herzliche Rede. Es wäre nicht so lieblich oder tröstlich, wenn wir sprachen: Herr, oder Gott, oder Richter. Denn der Name „Vater“, ist natürlich süße, deshalb er auch Gott am allerbesten gefällt, und uns zu hören Ihn am allermeisten bewegt. Desselben gleichen wir uns in demselben bekennen als Kinder Gottes, dadurch abermals wir Gott gar innerlich bewegen; denn nicht eine lieblichere Stimme ist, denn des Kindes zum Vater. Dazu hilft, dass wir sagen: Der Du bist in dem Himmel, welches sind Worte, damit wir unsere klägliche Not und Elend anzeigen und uns, zu bitten, und Gott, zu erbarmen, emsig bewegen. Denn wer anhebet zu bitten: Unser Vater, der Du bist in dem Himmel, und tut das mit Herzensgrund, der bekennt, dass er einen Vater hat, und desselben im Himmel; erkennt sich im Elend und verlassen auf Erden. Daraus denn folgen muss ein herzliches Sehnen, gleichwie einem Kind, das aus seines Vaters Land unter fremden Leuten im Elend und Jammer lebt, als spräche es: Ach, Vater, der Du bist im Himmel, ich, dein elend Kind, auf Erden im Elend, weit von Dir, in aller Gefährlichkeit, in Jammer und Not, unter den Teufeln und größten Feinden, und mancherlei Gefährlichkeiten, komme zu Dir. **(Martin Luther)**

---

Christus sah es als notwendig an, seinen Jüngern zu zeigen, was das allgemeine Anliegen ihrer Gebete sein soll und auf welche Art sie beten sollen. Nicht dass wir daran gebunden wären, nur diese anzuwenden, oder immer nur diese; aber es ist ohne Zweifel gut, diese zu beten. Dieses Gebet sagt mit wenigen Worten viel aus; und es wird ebenso gerne benutzt wie es mit Verständnis genutzt wird, und das ohne sinnlos wiederholt zu werden. Es sind sechs Anliegen; die ersten drei beziehen sich ausdrücklich auf Gott und seine Ehre, die letzten drei auf unsere eigenen Belange, sowohl zeitliche als auch geistliche.

Dieses Gebet lehrt uns zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtig-

keit zu trachten und alles andere wird uns zufallen. Nach den Dingen von Gottes Herrlichkeit, Königtum und Wille bitten wir um die Unterstützung, die wir brauchen und um Trost für das momentane Leben. Jedes Wort beinhaltet eine Lektion darin.

Wir bitten um Brot; dies lehrt uns Mäßigkeit und Enthaltbarkeit; und wir bitten nur um Brot; nicht um das, was wir nicht brauchen. Wir bitten um unser Brot; dies lehrt uns Ehrlichkeit und Fleiß: wir bitten weder um das Brot der anderen noch um Brot des Betruges (Sprüche 31,27), sondern um ehrlich erworbenes Brot. Wir bitten um unser tägliches Brot, was uns lehrt, dass wir immer von der göttlichen Versorgung abhängen. Wir bitten Gott, es uns zu geben; nicht, es uns zu verkaufen oder es uns auszuleihen, sondern es uns zu geben. Die mächtigsten Menschen müssen für die Gnade Gottes wegen des täglichen Brot dankbar sein. Wir beten, gib es uns. Dies lehrt uns, Erbarmen mit den Armen zu haben. Auch, dass wir mit unseren Familien beten sollten. Wir beten, dass Gott es uns heute geben möge; was uns lehrt, die Bedürfnisse unserer Seelen gegenüber Gott zu erneuern, so wie er unsere Leiber erneuern möchte. Wenn der Tag kommt, müssen wir zu unserem himmlischen Vater beten und der Meinung sein, dass wir ebenso einen Tag lang ohne Essen auskommen könnten, so wie man ohne Gebet auskommt. Wir werden gelehrt, die Sünde zu hassen und uns davor zu fürchten, wohingegen wir auf die Gnade hoffen, uns selbst misstrauen, auf die Voraussicht und Gnade Gottes vertrauen, um uns davor zu bewahren, vorbereitet zu sein, der Versuchung zu widerstehen, und niemandem zur Versuchung zu werden. Hierin liegt ein Versprechen, wenn Du vergibst, wird Dein himmlischer Vater Dir auch vergeben. Wir müssen vergeben, so wie wir hoffen, dass uns vergeben worden ist. Diejenigen, die sich wünschen, Gnade bei Gott zu finden, müssen ihren Geschwistern gegenüber Erbarmen zeigen. Christus kam als der große Friedensstifter, nicht nur um uns mit Gott sondern uns untereinander zu versöhnen. (**Matthew Henry**)

---

### **Dein Name werde geheiligt.**

Kann ich noch weiter fahren und zu dieser Bitte noch andere hinzufügen? Spricht sie nicht alles aus, was ich begehre? Wenn ich Gott nennen kann und dies so, dass er mir als der Heilige erkennbar ist, so ist mir seine Erkenntnis gegeben. Damit bin ich in das Licht versetzt, das mein ganzes Leben bestrahlt. wenn ich diese Bitte bei allem, was ich tue, festhalte, ist meine Person, mein Wollen und mein Wirken geheiligt. Nun ist alles Gott un-

tert an und meine ganze Arbeit, was immer sie sei, zum Gottesdienst gemacht. Aber Jesus fährt weiter und sammelt unser Verlangen nicht nur in diese eine Bitte. Denn der Name Gottes, der von uns geheiligt werden soll, soll für uns einen reichen, hellen Inhalt haben und nicht der Name eines unbekannten Gottes für uns bleiben. Ein unbekannter Gott wäre ein unwirksamer Gott. Was Gott an uns tut, das gibt ihm seinen Namen. An seinem Willen wird er uns offenbar und darnach, dass Gottes Werk an uns geschehe, soll ich verlangen und darum bitten. Je deutlicher sein Werk ihn offenbart und je reicher es uns begnadet, umso mehr leuchtet sein Name in herrlicher Heiligkeit. Er wird herrschen, indem er alles, was seinem Willen widersteht, beiseite tut und uns den Reichtum seiner allmächtigen Gnade zeigt. So macht er uns seinen Namen deutlich und zeigt uns seine Heiligkeit.

Nicht nur die Himmlischen wird er mit sich und miteinander vereinen, so dass bei ihnen nichts als sein Wille geschieht. Das tut er auch unserer armen Erde und dann ist die dunkle Nacht unserer Unwissenheit, die uns Gottes Namen verhüllt, vergangen und alle Entheiligung, die sich gegen ihn auflehnt, verschwunden. Gott schafft sich aber seine Anbeter nicht erst in der künftigen Welt; Jesus hat ihn uns, seiner Schar, geoffenbart. An uns handelt Gott als der, der uns das Leben gibt und was zum Leben gehört, als der, der uns die Schulden verzeiht, auch die, die die Unzulänglichkeit unseres Dienstes auf uns legt, als der, der uns schonend führt und uns nicht über unser Vermögen belastet und die Klagen des Verklägers, des Feindes seiner Gnade, zunichtemacht. Nun hat sein Name seinen reichen Inhalt bekommen. Unser Vater ist der König, der in allem herrscht, der Vollender, der alles verklärt, unser Ernährer, Versöhner und Erlöser. Geheiligt sei sein Name.

Was ist der Mensch, Herr, heiliger Gott, dass Du ihn heimsuchst? Was bin ich, dass Du mir Deinen Namen in die Seele legst und Deine Werke sichtbar machst? Wir Menschenkinder können nur staunen, nur danken und anbeten. Du windest das Band um unsere Seele, das sie mit eigenem Glauben und eigener Liebe mit Dir vereint. Geheiligt werde Dein Name. Amen. (**Adolf Schlatter**)

---

### **“Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel.“**

Dies Gebet fängt damit an, womit jedes wahre Gebet anfangen muss, mit dem Geist der Kindschaft: „Unser Vater.“ Es ist kein Gebet wohlgefällig vor Gott, wenn wir nicht sagen können: „Ich will mich aufmachen und zu mei-

nem Vater gehen.“ Dieser kindliche Geist erfasst schnell die Größe des Vaters „in dem Himmel,“ und erhebt sich zu demütiger Anbetung: „Geheiligt werde Dein Name.“ Das Kind, das lispelt: „Abba, lieber Vater,“ wird zum gewaltigen Cherub, der da ruft: „Heilig, heilig, heilig!“ Es ist nur ein einziger Schritt von der entzückten Gottesanbetung zu dem feurigen Geist der bekehrenden Liebe, welcher stets unfehlbar aus der kindlichen Liebe und der ehrfurchtsvollen Anbetung hervorwächst! „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“ Darauf folgt der herzliche Ausdruck der Abhängigkeit von Gott und des Vertrauens auf Ihn: „Gib uns heute unser tägliches Brot.“ Werden wir weiter vom Heiligen Geist erleuchtet, so entdecken wir, dass wir nicht allein abhängig sind, sondern auch sündhaft; darum flehen wir um Gnade: „Vergib uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Und wenn wir Vergebung empfangen haben, wenn uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet ist, wenn wir wissen, dass wir angenehm gemacht sind in dem Geliebten, dann bitten wir demütig um heilige Bewahrung: „Führe uns nicht in Versuchung.“ Ein Mensch, dem in Wahrheit Vergebung zuteil geworden ist, lässt sich's anlegen sein, dass er nicht abermals sündige; der Besitz der Rechtfertigung führt zu einem ernstlichen Verlangen nach Heiligung. „Vergib uns unsre Schulden,“ das ist Rechtfertigung; „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel,“ das ist Heiligung, Förderung im Guten, wie Bewahrung vor dem Bösen. Als Endergebnis von dem allen folgt eine herrliche siegreiche Lobpreisung: „Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ Wir freuen uns, dass unser König regiert in dem Reich der Vorsehung, und dass Er herrschen wird in Gnade von einem Meer bis an das andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende, und seine Herrschaft wird kein Ende haben. So führt dieses kurze Vorbild des Gebets unsre Seele hinauf zur Gemeinschaft mit unserem königlichen Herrn. Herr, lehre uns beten! (**Charles Haddon Spurgeon**)

---

### **Vater unser, der Du bist in dem Himmel!**

Schreib' es uns aufs Neue in die Herzen: seht, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen, und schenkt uns den Geist der Kindschaft, der da ruft: Abba, lieber Vater! Lass uns alle Tage froher und reicher werden im Besitz Deines Namens! Lass es uns in Freuden jauchzen und in Tränen rufen, lehr es die Kindlein stammeln und die Alten nicht vergessen, lass es der Witwen Trost und der Waisen Zuflucht, der Sün-



der Bußgebet und der Frommen Lobgesang, unser Bekenntnis im Leben und unseren Notruf im Leiden, unseren letzten Seufzer im Sterben und unser Jubellied sein, mit dem wir drüben erwachen: „Vater unser, Der Du bist in dem Himmel!“ (Karl Gerok.)

Alles darf ich Dir bekennen,  
Darf im Sohn Dich Vater nennen,  
Und Du blickst, wie Väter pflegen,  
Mir voll Lieb' und Huld entgegen;  
Hörst, was ich von Dir begehre,  
Trocknest meines Jammers Zähre,  
Gibst mir noch vor meinem Flehen  
Über Bitten und Verstehen! <sup>1</sup>

Amen.

---

### **Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel.**

'Vater unser, der du bist im Himmel,, so rufe ich aus, und Alles, was der Vaternamen Süßes und Tröstliches hat auf Erden, das lege ich in dieses Wort, und weiß, der Vater selbst hat mir durch seinen Sohn das Recht dazu gegeben. Einst, als auch der Sohn des Vaters Namen noch nicht gelehrt hatte, da rief ich: „Unendlicher, zu dem ich bete, ohne einen Namen für dich zu haben!“ Meine Seele zerfloss vor seiner Unendlichkeit, und ich rief: „Du König aller Könige und Herr aller Herren!“ Aber meine Seele zitterte, wenn sie an den Zepter der Gerechtigkeit dachte, den dieser König führt. Jetzt nenne ich ihn Vater, und des Herzens innerste Sehnsucht ruht aus in diesem Namen. Aber darf ich ihn auch Vater nennen, bin ich denn sein Kind! Es ist wahr, ich bin Geist von seinem Geist, und ich fühle das Wehen seines Odems in meiner Brust, und mein Herz schlägt hoch bei dem Gedanken; aber bin ich sein Kind, warum bin ich ihm nicht ähnlich? Gott ist Licht; bin ich, sein Kind, Licht? durch und durch licht und rein? O, mein Vater ist Licht, ich aber, sein Kind, bin Finsternis. O, ich trage den Ankläger in meiner Brust, der mir sagt: „Wohl bist du sein Kind, aber du bist sein verlorenes Kind!“ Und wie der verlorne Sohn im Gleichnis flehe ich und schlage an meine Brust und rufe: „Vater, ich bin nicht wert, dein Sohn zu heißen!“ O, es ist unbegreiflich, wie die Menschen so gedanken- und zweifellos zum Himmel rufen können: „Mein Vater!“ Der Mensch hat Gott noch nicht erkannt, der Mensch hat sich noch nicht erkannt, der den Vaternamen Gottes

noch niemals mit Zweifel ausgesprochen hat, mit heiligem Zweifel, ob er ihn auch auf die Lippen nehmen darf. „Wie viele Christum angenommen haben“, so steht geschrieben, denen hat er die Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden.“ Der Evangelist spricht nicht vom Vaternamen Gottes als von etwas, das sich von selbst versteht; erst durch Christum erhalten wir die Macht, seine Kinder zu werden. So wird er denn auch erst in Christo unser Vater, und so kann denn schon gleich dieses erste Wort des Gebetes von keinem andern recht gebetet werden, als von einem wiedergeborenen Christen. Außer der Gemeinschaft mit Christo kann der Mensch den Vaternamen Gottes nur mit zweifelndem Herzen gebrauchen. Hat Christus nicht den Schuldbrief zerrissen, der wider mich zeugt, hat Christus nicht im Glauben den Geist der Kindschaft mir gegeben, kann ich mich nicht einhüllen in sein Verdienst, bin ich nicht geliebt im Sohn der Liebe, so habe ich auch keine Zuversicht, Gott meinen Vater nennen zu dürfen. Aber selig ist der Mensch, der im Glauben mit dem Apostel sagen kann: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum!“ Ja, wer das glaubt, der darf nicht mehr mit Zittern und Zagen, der kann mit fröhlicher Zuversicht beten: „Unser Vater im Himmel!“

Und so betet ihr es denn, ihr seligen Kinder Gottes, Tag für Tag, und mit jedem Tage betet ihr es mit tieferer Rührung. Ist dem aber also, so lasst mich noch eine Frage tun. Geht es euch denn wohl auch so, dass, wenn ihr getrost ruft: „Vater unser im Himmel“, und alle Lasten dabei von eurem Herzen fallen, sich euch dann auch die vielen Millionen unsterbliche Seelen vor Augen stellen, die diesen teuren Vaternamen noch nicht kennen? Ach, denke ich daran, so ist es mir, als ob ich ebenso viel geistige Waisen auf Erden wüsste, und es wird mir das Vaterunser selbst mit seinem ersten Ausruf ein großer Missionsruf, der allen Christen, die in diesem seligen Glauben vor Gott treten dürfen, zuruft: Ihr Kinder, die ihr einen Vater im Himmel habt, wollt ihr denn eurer verwaisten Brüder nicht gedenken? (**August Tholuck**)

---

### **Dein Name werde geheiligt.**

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, sie verkündigen seinen Namen in allen Landen. Die Sonne, das Heer der Sterne, die Erde selbst strahlt von der verborgenen Herrlichkeit Gottes wieder und rühmt seine große Güte. Und die Menschen gehen unter dem Himmel hin auf der Erde, die Gottes Hand so schön geschmückt hat, und sie sehen die leuchtenden Spuren nicht, die

Gottes Hand so schön geschmückt hat, und sie hören den lauten Lobgesang nicht, der aus allen Gebieten der Schöpfung zu dem großen Schöpfer aufsteigt. - Der Sohn Gottes kommt vom Himmel hernieder; er geht für die Verlorenen in den Tod; er stiftet eine ewige, ganz vollkommene Erlösung für alle, für alle Menschen auf Erden; er sendet seine Boten mit dem Evangelio des Friedens hinaus in die friedlose, unruhige, unselige Welt. Und die Menschen gehen auf der Erde hin, die der Sohn Gottes betreten, auf der er gelitten, auf der er im Grabe geruht hat, auf der er über Tod und Hölle gesiegt hat: sie gehen hin und sehen nichts von der Herrlichkeit des Sohnes Gottes; sie gehen hin und hören den Ruf des Herrn nicht, der im Evangelio gewaltiger, als die Stimme des Himmels und der Erde, erschallt und durch alle Lande dringt. Ist es da nicht nötig, den Vater zu bitten, dass er seinen Namen verherrlichen wolle, damit die Schläfer erwachen aus ihrem Todeschlafe?

Und wenn es mit denen, die den Namen Gottes kennen, an denen und in denen er verklärt ist, die des Herrn Herrlichkeit geschaut haben, dahin kommt, dass der Heiland mit dem Licht seiner Gnade wieder aus ihrem Leben weicht, weichen muss, weil sie von ihm gewichen sind, dann bleibt nichts anderes übrig, als tiefe, grauenvolle Finsternis. Wenn das Wort des Lebens nicht mehr in unsern Herzen, nicht mehr auf unsern Lippen ist, dann bleibt nichts übrig als der Tod, der ewige Tod. Wenn die Kräfte der Heiligung, die vom Herrn ausgehen, keine Stätte mehr finden, dann wird das tiefe Verderben des Menschenherzens in seiner ganzen Größe hervorbrechen müssen. So ist's geschehen bei vielen in unserer Zeit; und all das endlose Klagen und Murren und das ganze unaussprechliche Elend unserer Zeit hat diesen Grund. Soll es so bleiben? Und wenn es nicht so bleiben soll, und wenn der Abgrund des Verderbens uns nicht samt unsern Kindern verschlingen soll, so müssen wir wieder beten lernen, mit aller Inbrunst der Seele beten lernen: Vater, dein Name werde geheiligt! Vater, verkläre deinen Namen! Die Zeit ist ernst, sehr ernst. Es ist nichts zu fürchten für das Reich Jesu Christi, die Pforten der Hölle werden es nicht überwältigen. Aber das ist zu fürchten, dass viele die seligen Güter dieses Reiches im Unglauben verlieren und Kinder der Finsternis werden, statt Kinder des Lichts, wozu sie berufen sind. Das ist zu fürchten, dass wir selbst lau und träge werden möchten im Dienste des Herrn, und dass er uns einst nicht als die Seinen anerkennen möchte. Und wer das fürchtet, der erhebe seine Hände betend gen

Himmel und rufe im Namen Jesu: Vater, dein Name werde geheiligt! Vater, verkläre deinen Namen! Amen. (**Ranke**)

---

**Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel.**

Vater, das ist das süßeste Wort, das wir vor Gott bringen können. Hinter ihm steht Jesus Christus, in welchem wir Gottes Kinder geworden sind. So ist „Vater“ ein Wort des Glaubens im vollsten Sinne. Es enthält eine Welt und einen Himmel voll Freude und Seligkeit. Dem Hungernden ist dieser Name Brot, dem Durstenden ein Labetrunk, dem Kranken ein Balsam, dem Ratlosen ein Stern, dem Verzagten eine unüberwindliche Hilfe, dem armen Sünder ist er Gnade, dem Sterbenden das ewige Leben. Unser ist ein Wort der Liebe. Die wahre Liebe kann nicht anders, sie muss in der Mehrzahl reden. Sie fühlt sich ja mit dem Bruder aufs Innigste verbunden. Siehe dich ein Wenig um, wen du da Alle mit hineinschließt. Nimm mit vor das Angesicht des Herrn deine Familie, deine Gemeinde, dein Volk mit seinem Könige, deine ganze Kirche, die ganze Christenheit. Binde mit hinein alle angefochtenen Herzen, alle Armen, Witwen, Waisen, Kranken und Sterbenden. Der du bist im Himmel ist ein Wort der Hoffnung. Wenn du sorgst um das tägliche Brot und Gesundheit, dann wohnt Gott im Himmel, und alle Elemente sind seine Knechte und Mägde. Wenn dir bange ist um die künftigen Zeiten, dann wohnt er im Himmel, in der Stätte des heiligen Regiments. Wenn sich dein Gewissen ängstet, dann siehe empor auf jene Berge um Zion. Dort droben thront dein Vater und dein Heiland. Nun lieber Vater in dem Himmel, schenke uns die selige Kindesfreude an deinem Herzen. Baue die brüderliche Liebe. Lass uns heute und alle Tage, wo wir dies dein Gebet beten, unsere Glaubensgemeinschaft mit allen Erlösten fühlen. Stärke uns auch in der Zuversicht, dass deine Barmherzigkeit über uns waltet allewege. Das Alles wollest du uns geben um Jesu Christi, deines lieben Sohnes willen, in dem du unser lieber Vater bist. Amen. (**Friedrich Ahlfeld**)

---

**Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.**

Das heilige Vater-Unser tritt alle Tage als ein ernster Friedensbote in allen

Streit und Zwiespalt des Lebens; vornehmlich aber an diesem Tage, am Tage des Herrn. Du sollst den Feiertag heiligen. Wodurch aber wird er wohl schlimmer entheiligt, als durch Unfrieden oder Lieblosigkeit? Darum hebt der Herr die fünfte Bitte des Vater Unsers noch besonders hervor. So oft wir diese Bitte aussprechen, muss aller Groll und Hader aus dem Herzen weichen, müssen die Wände sich wieder vereinigen in Friede und Vergebung. Wer dagegen sich wehrt, dem wird die fünfte Bitte zum Gericht. Wie kannst du zu Gott wohlgefällig beten mit einem unversöhnten Herzen? Wie kannst du erhörlich bitten: Herr, hab' Geduld mit mir, wenn du deinem Bruder gegenüber auf deinem Recht bestehst: Bezahle, was du mir schuldig bist. Vergebung empfangen im Glauben, Vergebung spenden in der Liebe das ist das ganze Christentum. Sind wir noch Christen? - Wir sollen Gott über Alles fürchten, lieben und vertrauen. Aber rechne zusammen alle Worte und Gedanken Eines Tages, ist das Gottesfurcht? rechne zusammen alles Sorgen und Grämen und alles Seufzen, wenn's uns nicht nach Wunsch geht, ist das Gottvertrauen? Er hat uns das Vater Unser gegeben und hat uns beten gelehrt: „Dein Wille geschehe.“ Aber gehen wir denn nun hin und tun wir, was Gott von uns will? „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Aber gehen wir denn nun hin und sind zufrieden mit dem, was Gott von uns will? O Herr, habe Geduld mit uns. Vergib uns unsre Schuld. Gehe nicht ins Gericht mit uns. Sprich es auch in unser Gewissen: Dir ist vergeben; ich spreche dich los und frei; geh hin in Frieden. Und durch dein Erbarmen mach auch uns barmherzig. Amen. (**Adolf Clemen**)

Matthäus 6,10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

**„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“**

Alles geschieht hier unten, ebenso wie im Himmel durch den Willen und die Zulassung Gottes, aber den Menschen gefällt dieser Wille nicht immer, weil er mit ihren Wünschen selten übereinstimmt. Lieben wir ihn und nur ihn, so machen wir aus der Erde einen Himmel. Wir danken dann Gott für alles, für die guten wie für die bösen Tage, da die bösen gute werden, wenn Er sie sendet. Wir murren nicht mehr über das Walten seiner Vorsehung, wir finden sie weise, wir beten sie an. O Gott! Was anderes. kann ich im Lauf der Gestirne, in der Ordnung der Jahreszeiten, in den Wechselfällen des Lebens erblicken, als deinen sich vollziehenden Willen? O dass er sich auch an mir erfüllte, dass auch ich ihn lieben und er mir alles erleichtern möchte. Möchte ich den meinigen gänzlich aufgeben, um den deinen in mir zur Herrschaft zu bringen, denn du, o Herr, hast ja doch zu befehlen, ich zu gehorchen.

Mein Jesus, du hast gesagt, als du von dir selbst sprachst im Hinblick auf deinen himmlischen Vater, dass du „allezeit tust, was ihm gefällt“, Joh. 8,29. Lehre mich das Ziel, wohin dieses Beispiel mich führen soll. Du bist mein Vorbild. Alles hast du auf Erden getan nach dem Wohlgefallen des Vaters, der auch mein und dein Vater genannt sein will. Wirke in mir, wie in dir selbst nach des Vaters Wohlgefallen. Möchte ich doch unzertrennlich mit dir vereint nach nichts mehr fragen als nach des Vaters Willen. Nicht nur das Gebet, die Unterweisung, das Leiden, die Erbauung, sondern auch das Essen, der Schlaf, die Unterhaltung, alles habe nur den einen Zweck, ihm zu gefallen. Dann wird unser ganzer Wandel geheiligt werden, alles wird in uns ein beständiges Opfer, Gebet ohne Unterlass, Liebe ohne Aufhören sein. Wann, o Herr, werden wir in diesem Zustand erfunden werden? Führe uns in Gnaden dahin, zähme und unterjoche durch deine Gnade unsern aufrührerischen Willen; er weiß nicht was er will, und nur nach deinem Willen zu leben, ist wahrhaft gut. (François Fénelon)

---

### **Dein Reich komme!**

Es sind zwei große Irrtümer. Der erste, die da hin und her laufen, dass sie fromm werden, zu Gottes Reich kommen und selig werden, einer gen Rom, der zu St. Jakob, der bauet eine Kapelle, der stiftet dies, der das, aber zu

dem rechten Punkt wollen sie nicht greifen, das ist, dass sie inwendig sich selbst Gott zu eigen geben, und sein Reich würden, tun viel solcher äußerlicher Werke, und gleißen fast hübsch, bleiben doch inwendig voll böser Tücke, Zorns, Hass, Hoffart, ungeduldig, unkeusch. Wider die spricht Christus, da Er gefragt ward, wenn das Reich Gottes käme, Luk. 17,20. 21: Das Reich Gottes kommt nicht mit einem äußerlichen Schein oder Gebärde; nehmet wahr, das Reich Gottes ist in euch, inwendig. Als er auch Matth. 24,23 ff. sagt: Man wird nicht sagen: Siehe da, oder da ist es, so sollt ihrs nicht glauben. Denn es sind falsche Propheten. Als spräche Er: Wollt ihr das Reich Gottes wissen, so dürft ihrs nicht weit suchen, noch über Land laufen. Es ist nahe bei dir, so du willst. Ja, es ist nicht allein bei dir, sondern in dir. Denn Zucht, Demut, Wahrheit, Keuschheit und alle Tugend (das ist das wahre Reich Gottes,) mag Niemand über Land, oder über Meer holen, sondern es muss im Herzen aufgehen. Darum beten wir nicht also: Lieber Vater, lass uns kommen zu deinem Reich! sondern: Dein Reich komme zu uns. Denn Gottes Gnade und sein Reich, mit allen Tugenden, muss zu uns kommen, sollen wir es überkommen, wir mögen nimmermehr zu Ihm kommen; gleichwie Christus zu uns vom Himmel auf die Erden kommen ist, und nicht wir von der Erden zu Ihm gestiegen sind in den Himmel. (**Martin Luther**)

---

### **Dein Wille geschehe!**

Nun merkst du, dass Gott in diesem Gebet uns hilft wider uns selbst bitten, dabei Er uns lehrt, dass wir keinen größeren Feind haben, denn uns selber. Denn unser Wille ist das größte in uns und wider denselben müssen wir beten: O Vater, lass mich nicht dahin fallen, dass es nach meinem Willen gehe, brich meinen Willen, wehre meinen Willen; es gehe mir, wie es wolle, dass mirs nicht nach meinem, sondern allein nach deinem Willen gehe. Denn also ist es im Himmel, da ist kein eigener Wille; dass dasselbe auch so sei auf der Erden! Solches Gebet oder auch Geschichte tut der Natur gar wehe, denn der eigne Wille das allertiefste und größte Übel in uns ist und uns Nichts lieberes ist, denn eigener Wille. Darum wird in diesem Gebet nichts Anders gesucht, denn das Kreuz, Marter, Widerwärtigkeit und allerlei Leiden, das da dient zu Verstörung unsers Willens. Darum, wenn es die eigenswilligen Menschen recht bedächten, wie sie wider allen ihren Willen bitten, würden sie dem Gebete feind werden, oder ja darüber erschrecken. Nun lass uns diese drei ersten Bitten zu einander ziehen. Die erste ist, dass

Gottes Name geehrt werde und seine Ehre und Lob in uns sei.  
Aber dazu mag Niemand kommen, er sei denn fromm und in dem Reiche Gottes. Denn die Toten und Sünder mögen Gott nicht loben, als David sagt, Psalm. 6, 6. Nun mag Niemand fromm sein, er sei denn von Sünden ledig. Von den Sünden wird man ledig, wenn unser Wille ausgewurzelt wird und allein Gottes Wille in uns ist. Denn wenn der Wille, der das Haupt und oberste in allen Gliedern, nicht mehr unser und böse ist, so sind alle Glieder auch nimmer unser und böse. Darum greift dies Gebet die Bosheit bei dem Kopf an, das ist, nicht bei der Hand oder Fuß, sondern bei unserm Willen, der das Haupt der Bosheit ist, der rechte Hauptschalk. (**Martin Luther**)

---

**„Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!“**

Zum ersten richten wir uns selber, und verklagen uns mit unsern eigenen Worten, dass wir Gott ungehorsam sind und seinen Willen nicht tun. Denn wenn es also um uns stünde, dass wir Gottes Willen täten, so wäre dies Gebet umsonst. Darum ist es erschrecklich zu hören, wenn wir sagen: Dein Wille geschehe. Denn was mag schrecklicher sein, denn dass Gottes Wille nicht geschehe, und man sein Gebot verachtet, das wir klärlich wider uns selbst in diesem Gebet bekennen? Denn es muss wahr sein, dass wir Gottes Willen nicht tun oder getan haben, sintemal wir allermeist darum bitten. Denn vor Gottes Augen hilft nicht heucheln oder spiegelfechten; sondern, wie man bittet, so muss es auch gründlich wahr sein. Dieweil denn wir bis an unser Ende dies Gebet beten müssen, so folgt, dass wir auch bis an unser Ende erfunden und beschuldigt werden, als die Gottes Willen ungehorsam sind. Wer mag denn nun hoffärtig sein, oder bestehen vor seinem eigenen Gebet, darinnen er findet, dass Gott, so Er wollte der Gerechtigkeit nach mit ihm handeln, in aller Billigkeit, als einem Ungehorsamen, durch seinen eigenen Mund bekannt und überzeugt, alle Augenblick verdammen und verwerfen möchte? Also wirkt dies Gebet eine gründliche Demütigkeit und Furcht Gottes und seines Urteils, dass der Mensch froh wird, dass er Gottes Gerichte nur entfliehet und aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit behalten werde. Das heißt gerichtet sich selbst, und Gericht geübt vor Gottes Augen, sich gründlich erkennen und beklagen, wie denn dies Gebet ausweist. Zum andern, die Gerechtigkeit ist, wenn wir uns selbst also gerichtet und erkannt haben, dass wir denn nicht verzagen vor dem Gerichte Gottes, dass wir uns schuldig erfinden durch Anzeigung dieses Gebets, sondern zu Gottes Gnade Zuflucht haben und in Ihm festiglich vertrauen und bitten, Er



wolle uns erlösen von dem Ungehorsam und dem, dass wir seinen Willen nicht tun.

Denn der ist gerecht vor Gott, der seinen Ungehorsam und Sünde, auch das verdiente Urteil demütig bekennt und darüber herzlich Gnade bittet, und nicht daran zweifelt, sie werde ihm gegeben. Also lehrt der Apostel, (Röm. 1,17; Gal. 3,11.), dass ein gerechter Mensch nirgend von Anderem, denn von seinem Glauben und Vertrauen in Gott bestehen möge, und also nicht seine Werke, sondern die bloße Barmherzigkeit Gottes sein Trost und Zuversicht ist. (**Martin Luther**)

---

### **Dein Reich komme zu uns!**

Ob auch um uns her die Welt ihr gottloses Wesen treibt, lass Dein Reich nur inwendig in uns grünen und blühen und schenk uns den Frieden ins Herz, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann! Und ob auch unser Pilgerpfad hienieden durch Dornen geht, lass uns nur um so fröhlicher hinüberblicken ins Reich Deiner Herrlichkeit, wo Freude die Fülle ist und liebliches Wesen zu Deiner Rechten ewiglich! Ja, wie wenig oder wie viel Du uns geben willst von den Gütern dieser Welt, schenk' uns nur das Eine, was not ist, Dein seliges Gnadenreich hier, Dein ewiges Friedensreich dort; - uns komme Dein Reich! (**Karl Gerok.**)

---

### **Dein Reich komme!**

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selber; aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme zu uns; dabei hat ein Jeder zunächst an sich selber zu denken. „Zeuch du in mein Herz hinein, o du großer Ehrenkönig, lass mich deine Wohnung sein; bin ich armer Mensch zu wenig, ei, so soll's mein Reichtum sein, wenn du ziehest bei mir ein“. Es ist kein Widerspruch, innerhalb der christlichen Kirche zu leben, wiedergeboren durch die heilige Taufe aus Wasser und Geist und Jesum Christum im Herzen tragend, wie geschrieben steht: „So viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen“ und doch zu bitten: „Jesu, komm doch selbst zu mir mit deinem Reiche! Dein Reich komme zu mir“! Denn wenn auch das Reich Gottes durch Sakrament und Wort im gläubigen Herzensgrunde gegründet ist, so geht doch der alte Adam mit uns, bis wir sterben, und so viel alter Adam in uns ist, so viel Raum ist dem neuen Adam, dem Herrn Jesus, und damit dem Reiche Gottes noch versperrt. Es ist das Menschenherz, so klein es ist, ein großes, weites Haus mit vielen Zimmern, Kammern und

Kämmerchen, Sind wir getauft und glauben an den Herrn Jesum, so ist damit das Mittelzimmer des Herzens dem großen Gotte eingeräumt, dass niemand darf drin wohnen, als Jesus allein: „In meines Herzens Grunde dein Nam', Herr Christ, allein funkelt all' Zeit und Stunde, des kann ich fröhlich sein“! Aber in den andern Zimmern des Herzens ach, hier wohnt vielleicht die Sorge und dort der Geiz nach eitler Ehre; in dieser Kammer vielleicht der Eigensinn, in jenem Kämmerchen vielleicht die Scheelsucht. Aber vor Gott gilt kein halbiertes Leben, Gott krönet kein geteiltes Herz. Wie nötig, wie wichtig ist da die Bitte: „Dein Reich komme, komme zu mir! Herr Jesu, spreng die Schlösser; treibe aus allen Zimmern und Kammern meines Herzens die bösen Mieter aus; richte dich wohnlich ein auch in den Hinterstuben meiner Seele, bis alle Räume meines inwendigen Menschen ein einziges großes Bethaus sind, ein einziges großes Heiligtum, darinnen du nach deiner Lust schalten und walten kannst“! Wo Jesus wohnt nicht bloß im Gemüte, auch im Verstande, nicht bloß auf der Zunge, auch in der Hand; wo Jesus wohnt im ganzen Menschen, wo nicht der Mensch mehr lebt, sondern Christus lebt in ihm: da ist das Reich Gottes im Menschen zum völligen Durchbruch gekommen; da gilt es in voller, seliger Wahrheit: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“! Aber wer ist, der solches in vollem Sinne von sich aussagen könnte? Es trifft bei allen Heil'gen ein, sieht man erst in ihr Buch hinein, dass sie voll vieler Sünde sein! Darum gilt es zu beten, um der Ehre Gottes und um des eigenen Heiles willen brünstig zu beten: Dein Reich komme zu uns und vor Allem zu mir! (**Emil Quandt**)

---

### **Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.**

Im Himmel geschieht der Wille Gottes von allen himmlischen Geistern. Heißt es von den Engeln, dass Freude vor ihnen ist über einen Sünder, der Buße tut, so ist diese Freude der Engel ein Ausfluss der Freude Gottes selber; holen die Engel den Lazarus in Abrahams Schoß, so tun sie es auf den Wink Gottes, ja es würde die Eintracht im Himmel stören, wollte ein Engel auch nur mit einem Gedanken dem Willen Gottes entgegen sein. Nun aber stehen sie in höchster Ehrfurcht und Demut vor Gott, und ist es nicht eine wunderbare Pracht der Schöpfung Gottes, dass er unzählige Engelheere hat, jeder Engel ein freier, persönlicher Geist, aber alle sind hingegeben in und an den alleinigen Willen Gottes. So auch die Auserwählten im ewigen Leben, und bei diesen ist das Wunder, dass sie durch und durch allein dem

Willen Gottes dienen, noch wunderbarer, weil diese aus Sündern stammen, aus Menschen, deren jeder seinen eigenen, bösen Willen hat. Fragst du noch näher, wie denn von den Engeln und Auserwählten der Wille Gottes vollbracht wird, so ist die Antwort: herzlich, pünktlich, völlig.

Herzlich: die Engel sind eben keine Sklaven, keine Augendiener; es ist ihnen ihr Dienst keine Qual, sie wünschen nicht, dass es anders sein soll! Was der Hauptmann von Kapernaum von seinen Knechten sagt: wenn ich sage zu einem: gehe hin, so geht er, und zum andern: komm her, so kommt er, und zu meinem Knechte: tue das, so tut er's“ das ist ein Widerschein von dem herzlichen Gehorsam im Himmel. Du aber, so oft du an die dritte Bitte im Vater unser kommst: schick' das Herze da hinein, wo du ewig wünschst zu sein.

Pünktlich: es ist ein Teil des ewigen Lebens und der Engel und Auserwählten Element, dass ihnen kein Widerstreben und Widersprechen, kein Schlaf in den Augen, keine Müdigkeit der Knie, keine Mattigkeit der Hände anklebt, wo es gilt, den Willen Gottes zu tun, auch keine Fragen, warum oder warum jetzt? Sie richten des Herrn Befehle aus und tun als seine Diener seinen Willen. Im Himmel ist's nicht mehr nötig, dass der Herr hundertmal erst etwas sagt, nachdrücklich sagt, ehe du es hörst oder auch dann noch nicht.

Völlig geschieht Gottes Wille im Himmel. Daran nimm ein Beispiel an Abraham. Gott hat den reichen Mann in die Hölle verstoßen; derselbe schreit Abraham an um einen Tropfen Wassers, Abraham aber will durchaus nicht barmherziger sein als Gott, sondern in jeder Weise antwortet er dem reichen Manne nach dem Willen Gottes. Hat Gott den Reichen in die allerdings heftige Qual verstoßen, so ist es Abraham wohl zufrieden und betet Gott an auch in seinen Gerichten.

So geschieht im Himmel der Wille Gottes. Also hast du hieran ein rechtes Maß, wie auch auf Erden derselbe Wille geschehen soll.

Darum kannst du wohl schwerlich diese Bitte beten ohne Erkenntnis deiner Sünden, ohne Seelenschmerz über deinen bösen Willen.

O ihr heiligen Engel im Himmel und ihr vollendeten Gerechten, unser gemeinsames Haupt, Jesus, gebe mir euren Willen, vielmehr seinen Willen in seinem Geiste, so habe ich ja euren Willen, und auf Erden geschieht, wie im Himmel, der Wille Gottes. (**Theodor Schmalenbach.**)

---

**Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.**

Gottes Wille geschieht bei uns zuerst, indem wir Gott an uns und in uns

walten lassen. Widerstrebe der Hand und Führung Gottes nicht. Lass ihm seinen guten und gnädigen Willen an dir. Wisst ihr, worin der größte Teil unserer Tätigkeit besteht? Darin, dass wir uns mit unserem Willen dem seinen entgegensetzen. Ach, dass wir ihn doch mit uns machen ließen, wie er will! Wir wären seliger im Glauben, geförderter in christlicher Erkenntnis, wir störten uns seinen Frieden nicht durch eigenen Willen und eigene Wege. Da drinnen in dir lass ihn walten, da lass ihn das neue Leben gestalten, da lass ihn allein das Zepter halten. Zum anderen lege ihm auch dein Schicksal demütig in seine Hand. Gottes Wille werde dein Wille auch im Leiden. Du weißt ja, Gott führt dich oft ganz anders als du gehen möchtest; er nimmt dir oft Güter weg, die du gern behalten möchtest. Er meint es gut damit. Dich in deiner frühreifen Klugheit und in deiner weichlichen Selbstsucht befremden solche Führungen Gottes freilich oft. Gott tut aber damit doch Nichts, denn dass er dich bereitet zu einem rechten, lebendigen Steine in seinem heiligen Tempel. Er muss es tun, weil er ihn nicht anders zum Baue gebrauchen kann. Der Maurer behaut den Stein an allen Seiten, weil er nicht festliegen will in der Mauer. So muss es Gott auch tun, wir sind auch raue, ungerade Steine. Gott muss die harten Ecken des Eigenwillens abschlagen.

Herr unser Gott, töte je länger je mehr den Geist, der deinem Geiste widerstrebt. Mache uns zu treuen Dienern, wie deine heiligen Engel allezeit treu sind in deinem Dienste, hilf, dass wir wie sie deinen Willen vollbringen mit ganzem Herzen und steter Treue. Versenke uns so in dich, dass es unsere innigste Freude sei, deinen Willen zu tun. Ja das sei unsere Speise, dass wir tun den Willen unseres Vaters im Himmel. Segne uns auch heute, dass die dritte Bitte uns wieder tiefer in dein Herz und deinen Willen hineinziehe. Amen. (Friedrich Ahlfeld)

---

### **Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.**

Das ist die schwerste Bitte unter allen sieben Bitten des Vater Unsers. Sie wird nur unter tausend heißen Kämpfen und Opfern gelernt. In ihr liegt die ganze Arbeit der Heiligung: Nicht wie ich will, sondern wie du willst. In ihr liegt die ganze Kraft des Leidens: Nicht mein Wille. In ihr liegt das ganze, vollendete Opfer des eigenen Herzens und Sinnes. In ihr liegt die ganze Macht des Friedens in allen Stürmen und aller Unruhe dieser Welt. In dem Maß, als du diese Bitte betest mit aufrichtigem Herzen, in dem Maß wird deine Seele stille in allem Zwiespalt. Hast du diese Bitte ausgelernt, dann

hast du auf Erden nichts mehr zu lernen; dann bist du reif für jene Welt, in der nur noch ein Wille geliebt und erfüllt wird, Gottes Wille. - Was uns auch das Leben gebracht, wir falten die Hände darüber zu dem Gebet: Dein Wille geschehe. Nicht im Sinne stumpfer Entsagung, die sich ohnmächtig fühlt gegenüber dem allmächtigen Schicksal, sondern mit der Kinder Zuversicht, die sich mit Allem in des Vaters Hände flüchtet, zu der Liebe, die Niemand von Herzen betrübt; die nur züchtigt, um zu erlösen; die über der Verödung des Lebens aufschließt die ewigen Arme, und über der Brandung des Todes das selige Ufer. - Was wir getan wider Gottes Willen, mir bitten, dass seine Gnadenhände es begraben, auf dass sein nicht mehr gedacht werde. Was wir geopfert seinem heiligen Willen im Leid, das werden seine Hände wieder auferwecken in Herrlichkeit. Was noch vor uns liegt an Aufgaben und neuen Prüfungen, wir legen's in deine Hände. Welche Wege sie uns auch führen, Vater Unser, dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Amen. (**Adolf Clemen**)

Matthäus 6,11 Unser täglich Brot gib uns heute.

**Unser täglich Brot gib uns heute.**

Anderen mag es scheinen, dass ihr Leben wertlos sei, wert, weggeworfen zu werden. In der Christenheit hat diese Beurteilung des Lebens keinen Raum. Jesus sagte seinen Jüngern: euer Leben hat vor Gott Wert; darum dürft und sollt ihr bitten, dass er es euch erhalte, indem er euch das Brot verschafft. Ihr bedürft zum Leben das Lebensmittel. Ohne Brot könnt ihr nicht leben. Darum ist es ein Teil eures Gebets. Ihr sollt den Vater anrufen, dass er es euch darreiche. Auf das Leben zielt die Bitte Jesu, nicht auf die Zugaben zum Leben, nicht auf das, was es mit Genuss füllt und mit allerlei Lieblichem umkränzt. Braucht denn unser Leben noch eine Verschönerung durch von außen herumgelegten Schmuck, wenn wir den Weg Jesu gehen? Dann hat unser Leben seine Schönheit, seine reizvolle Spannkraft, seine nie verblassende Wonne in sich selbst, eben darin, dass wir nicht für uns selber leben, sondern für ihn, und nicht das Unsere suchen, sondern das Seine. Wer Pflicht empfangen hat, und welche Pflicht! - Pflicht in der Herrlichkeit, wie Jesus sie uns gewährt, Pflicht, Gott in allem zu preisen, seinen Willen zu tun und stets zu seinem Dienst bereit zu sein, den Namen Jesu zu bekennen und die in den Frieden Gottes zu führen, die an ihren Sünden sterben, - der hat ein Leben, das nicht von außen durch irgendeinen Schmuck erträglich gemacht werden muss. Für ihn hat die Frage nach dem Sinn seines Lebens die helle Antwort erhalten; denn was von Gott kommt und zu Gott strebt, hat Sinn. Darum gehört auch unser Lebensmittel in unser Gebet hinein, und dies um so mehr, je mehr unser Leben zur Jüngerschaft wird. Denn um so höher steigt sein Wert. Seid ihr nicht mehr als mancher Vogel? hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt.

Meine Arbeit dient, Vater, der Erhaltung meines Lebens; sie gibt mir mein Brot. Darum gehört auch meine Arbeit in mein Gebet. Ich tue sie nach deiner Ordnung und bitte dich nach deinem Befehl und deiner Verheißung: gib zu meiner Arbeit deinen Segen, dass sie uns das gewähre, was unser Leben erhält. Amen. (**Adolf Schlatter**)

---

**Unser täglich Brot gib uns heute!**

HErr unser Gott, der Du die Vögel unter dem Himmel speist und die Lilien auf dem Felde kleidest; siehe, auch wir warten, dass Du heute wieder Deine milde Hand über uns aufstust und uns darreichst, was wir zu des Leibes Nahrung und Notdurft bedürfen. Segne die Arbeit unserer Hände! An Deinem

Segen ist ja alles gelegen. Gib uns einen genügsamen Sinn und ein dankbares Herz und bewahre uns vor kleingläubigen Sorgen! O HErr, siehe die Tränen an in den Augen so mancher Bedrängten, denen es fehlt am täglichen Brot! Höre die Seufzer derer, welche bekümmert sind ums zeitliche Fortkommen! Auf dich hoffen wir: erbarme Dich unser nach Deiner Gnade! „Gib täglich Brot uns in der Zeit, Das Lebensbrot in Ewigkeit!“ (**Karl Gerok**)

---

### **Unser täglich Brot gib uns heute.**

O wie freundlich und herablassend ist doch der große Herr, dass er uns erlaubt, ja gebietet, ums Brot zu bitten! Aber wie verachten wir auch seine Huld, seine Bitte und Befehl, wenn wir nicht darum bitten, wenn wir das tägliche Brot genießen, wenn wir uns zu Tische setzen ohne Gebet und Danksagung! Und doch tun das so viele in der Christenheit! Unser täglich Brot gib uns heute.“ Hier wird nun auch unser Beten recht eigentlich und ausdrücklich zur Fürbitte. Die christliche, aus dem Glauben geborene Liebe denkt, wenn sie betet, nicht bloß an sich, sondern auch an andere, erbittet, was sie für sich erbittet, auch für andere. Unser täglich Brot gib uns heute.“ Welch' eine inhaltreiche Bitte, so oft getan und so wenig verstanden! Wir bitten ums tägliche Brot, d. h. um das zur Erhaltung unseres Lebens notwendige. Merke wohl: nicht um Reichtum und Überfluss, sondern um das nur, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört, wie Luther es in seinem kleinen Katechismus so herrlich erklärt. Damit gibst du alle Begehrlichkeit, alle Habsucht, alles Trachten nach Reichtum in den Tod und bekenntest dich von Herzensgrund zu dem Worte des Apostels (1. Tim. 6, 6 ff.): „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasst uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdamnis. Wir beten: Gib uns heute. Wir wollen nicht für den andern Morgen und noch weiter sorgen und nicht ängstlich fragen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Morgen kommen wir wieder und bitten: Gib uns heute! Damit geben wir alles unchristliche Sorgen in den Tod. Wir beten: Gib! Damit bekennen wir in Demut, dass wir das tägliche Brot allein von ihm haben, nicht bloß die Armen, sondern auch die Reichen; auch diese lassen sich damit täglich ihr

Brot aus Gnaden von ihm schenken, vertrauen nicht auf ihre vollen Kisten und Kasten, erklären sich überhaupt mit dieser Bitte bereit, alles, was sie besitzen, namentlich allen Überfluss, jeden Augenblick Gott aufzuopfern. Gib! Damit geben wir alles törichte Bauen und Trauen auf eigene Kraft und Klugheit, damit wir uns das tägliche Brot erwerben möchten, in den Tod. Wir beten: Unser Brot gib uns! Unser Brot, unser eigenes, redlich und ehrlich, im Schweiße unseres Angesichts erworbenes Brot. Damit sagen wir, dass wir kein erbetteltes, kein gestohlenen, kein durch Betrug, Wucher, Unrecht erworbenes Brot haben und essen wollen. Wir beten endlich: Gib uns, nicht bloß mir, sondern auch allen anderen; damit erkläre ich mich willig und bereit, auch andern in herzlicher Liebe von meinem Brote mit zu geben, Werke der Barmherzigkeit zu üben, so viel ich kann. Hast du das alles wohl bisher bedacht, wenn du gebetet hast: Unser täglich Brot gib uns heute? (**Ludwig Josephson.**)

---

### **Unser täglich Brot gib uns heute!**

„Wir bitten in diesem Gebet, dass es uns Gott erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.“ So erklärt Luther diese Bitte. Wir müssen das tägliche Brot hinnehmen als ein freies Geschenk der göttlichen Gnade. Wir haben ihm Nichts zuvor gegeben, dass er uns sollte wieder vergelten. Umso inniger sind wir ihm zur Dankbarkeit verpflichtet. Lasst das Dankgebet wieder seinen Platz am Tische finden. Wie im Vaterunser das tägliche Brot eingeschlossen ist zwischen die himmlischen Güter, so lass es auch an deinem Tische eingeschlossen sein zwischen das Bittgebet und Dankgebet. Zu dieser Dankbarkeit gehört es nun auch, dass wir Gottes liebe Gaben in Ehren halten. Unsere Väter nannten das Brot das liebe Brot. Es durfte kein Krümlein davon umkommen. Wir wissen viele Geschichten zu erzählen, wo Gott. hochmütige Mammonskinder, welche ihren Spott mit der teuren Gabe getrieben, hat vor den Türen gehen und endlich Hungers sterben lassen. Das fasse dir zu Herzen, der du an ein Mahl mehr verwendest, als manche arme Familie in Wochen und Monaten zu ihrem Bedarf hat. Zu dieser Dankbarkeit gehört ferner die Genügsamkeit. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässt ihm genügen. Dann vergiss auch nicht wohlzutun und mitzuteilen, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend sind, führe in dein Haus. Herr, barmherziger Gott, gib uns unser täglich Brot. Lass uns nicht zu reich werden, wir möchten sonst deiner vergessen. Wenn du uns dieser Welt Gü-



ter gibst, lass sie uns ja allezeit als dein Geschenk betrachten. Lass uns auch ihre Ungewissheit recht zu Herzen nehmen. Wir wissen ja nicht, ob wir sie morgen haben. Du treuer Gott, lass uns auch nicht zu arm werden, sonst möchten wir stehlen. Halte und erhalte uns so, dass wir täglich unseren Hunger stillen können. Erhalte uns so reich im Glauben, dass wir auf morgen wieder deiner gnädigen Durchhilfe gewiss sind. Lass das Brot des Lebens in unseren Herzen nicht verderben, und gib uns mit dieser inneren Nahrung auch die Gewissheit, dass du uns, deine Kinder, nie versäumen werdest. Amen. (**Friedrich Ahlfeld**)

Matthäus 6,12 Und vergib uns unsre Schuld, wie wir unsren Schuldigern vergeben.

**Vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben!**

Die fünfte Bitte mag ja auch jeder Blöde beten, der noch nicht der Vergebung der Sünden recht versichert ist: denn in derselben hat er eben schon, und zwar stets, die Vergebung und deren Versicherung aufs gewisseste: er bittet ja nach dem Willen Gottes; und so hat er auch nach dieser Bitte aus der noch schwachen Heiligung, nämlich, da er vergibt, ein Kennzeichen des Glaubens, und Gott kann es wohl brauchen, ihn auch zum ersten Mal recht kräftig seines Glaubens und Gnadenstandes zu versichern. Wer kann Gott was vorschreiben, oder so genau das Gegenteil setzen? Deswegen bleibt doch Christus allein der Grund unseres Heils: denn ein anderes ist, sich auf etwas gründen, ein anderes, in Angst und Zweifel, ob mein Glaube recht sei, ein Kennzeichen des Glaubens davon nehmen, das Gott selbst angibt. (K. H. v. Bogatzky.)

HErr, vergib mir alle Sünden  
Und gedenke nicht mehr dran,  
Lass doch allen Zorn verschwinden  
Und nimm mich auch gnädig an!

Amen.

---

Jesus hat seinen Jüngern ein großes Vertrauen erwiesen, als er ihnen das Wort in den Mund legte: „wir haben unseren Schuldnern vergeben“. Denn die Schulden, die ihr Volk ihnen gegenüber anhäufte, wurden riesengroß. Verdächtigung, Hohn, Gewalttaten begleiteten sie bei jedem Schritt. Es war wahrhaftig nichts Geringses, dass die Jünger als die, die vergeben haben, aus jenem Synedrium weggingen, das ihnen die vierzig Streiche gab und ihnen damit das Schandmal anhängte, das sie als die Ungehorsamen kennzeichnete. Jesus war aber seiner Jünger gewiss; sie können vergeben. Könnten sie es nicht, so wären sie nicht sein. Wie stimmt nun aber dazu die Bitte: Vergib uns unsere Schulden? Wenn sie vergeben können und zum Hassen unfähig geworden sind, sind sie dann nicht, wie Johannes sagt, aus dem Tod ins Leben hinüberschritten und nicht mehr imstande, zu sündigen? Wie aber die Notwendigkeit und Fähigkeit, zu vergeben, aus der Lage der Jünger entstand, so sieht auch die Bitte um die Aufhebung ihrer Schulden auf das, was ihnen ihre Jüngerschaft bringen wird. Weil sie sonderlich begnadigt und zu

Großem berufen sind, entstehen auch innerhalb ihrer Wirksamkeit die großen Schulden, da sie hinter dem zurückbleiben, was ihr Dienst von ihnen fordert, und von Unverstand und Eigenliebe gehindert werden, jedem das zu geben, was sie ihm schulden, weil er es von ihnen als den Jüngern Jesu empfangen soll. Jesus hat nicht erwartet, dass sie seinem Befehl vollständig genügen, ohne Versäumnisse und ohne Fehltritte, in immer wacher Liebe, die jedem dient. Er will, dass ihr Versagen als Schuld von ihnen erkannt und anerkannt werde, hat ihnen aber zugleich die Zusage gegeben, dass ihre Schulden nicht von ihnen eingetrieben und nicht unter die göttliche Rechtsverwaltung gestellt werden, die an ihrem Schwanken und Fallen Vergeltung übt. Sie sind von Gott gesandt, weil er verzeiht, um Israel seine Vergebung anzubieten, und werden sie auch selbst für alles empfangen, was der Vergeltung bedarf. Ohne diese Bitte gäbe es keine Möglichkeit, im Dienst Jesu zu arbeiten. Wir können nur deshalb zu ihm willig sein, weil wir bitten dürfen: vergib uns unsere Schulden, und diese Bitte ist uns vollends unentbehrlich, wenn wir hochbegabt und reich begnadet sind.

Mein Verkehr mit den anderen, Vater, bringt mir nicht nur das Gelingen, sondern auch das Versagen, nicht nur das fruchtbare, sondern auch das strauchelnde Wort, nicht nur den wachen, sondern auch den müden, stumpfen Blick. Ich bedarf wie die Deinen alle der von dir uns gegebenen Ermächtigung, die uns die Bitte schenkt: Vergib mir meine Schulden, und will deines Worts gedenken, das uns sagt, dass wir im Glauben bitten sollen. Amen. (**Adolf Schlatter**)

---

### **Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.**

Es gibt wohl manche Zeichen, dass dieses Gebet um Vergebung vom Grunde des Herzens kommt; aber eins ist ganz untrüglich. Ist dir die Sünde leid und verlangt dich nach der Gnade der Vergebung, so ist das Herz gewiss geneigt, denen zu vergeben, die sich etwa an dir versündigt haben; darum setzt der Herr zu der Bitte um Vergebung noch die Worte: Wie wir vergeben unsern Schuldigern. Es ist ein wahres, großes Bedürfnis deiner Seele, Vergebung deiner Sündenschuld zu erlangen; in dieses ist das andere eingeschlossen, dass du gegen deine Beleidiger immer sanft und versöhnlich bist; denn ein unversöhnliches, hoffärtiges Herz sucht die Vergebung seiner Sündenschuld nicht.

Haben wir hier nicht ein wahres, großes Bedürfnis unserer Seele? Und muss es nicht unsere tägliche Sorge sein, dass es befriedigt werde? Nun denke

einmal an deine gewöhnlichen Wünsche zurück. Bessere Speise, bessere Kleidung, weniger Arbeit, mehr Vergnügen, mehr Ehre, mehr Ansehen vor der Welt, längeres Leben: sind das die Dinge, die dein Herz erfüllen sollten? Ach, möchte doch das alles fehlen; es gibt unserer Seele keinen Frieden; wenn nur die Sündenschuld von uns genommen wäre! Wenn wir nur Frieden hätten mit unserm himmlischen Vater durch unsern Herrn Jesum Christum! Möchten wir doch auf Erden die Ärmsten und Geringsten sein, und für unser ganzes Leben von allem fern, worin die Welt ihr Vergnügen sucht, wenn der Vater im Himmel uns nur losspräche von aller unserer Schuld und uns als seine geliebten Kinder annähme um Jesu Christi willen! Stimmst du bei? O, so bete, und bete es täglich, und bete es immer inniger, immer gläubiger: Vater, vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Einst sehnte sich ein Gichtbrüchiger nach dem Herrn. Er konnte nicht zu ihm gehen; da ließ er sich von Freunden zu ihm tragen. Da er an das Haus kam, war es voll Menschen, und es war unmöglich durchzukommen. Da ließ er sich auf das platte Dach des Hauses tragen; und zum Erstaunen aller Anwesenden kam eine Bahre an Seilen von oben herab und ließ sich gerade zu den Füßen des Herrn nieder. Aber der Kranke, der sich so gewaltsam zu dem Herrn gedrängt hatte, tat seinen Mund nicht auf. Andere Kranke baten doch und sprachen: Herr, hilf uns! Warum schwieg denn dieser? Ach, es war etwas, das ihn viel mehr drückte als seine Krankheit. Seine Sündenschuld drückte ihn, und er fand den Mut nicht, auch nur ein Wort zu sagen. Aber der Herr blickte in dieses Herz, und wem hätte er wohl lieber geholfen als einem demütigen, zerschlagenen Geiste? Darum wartete er nicht auf das bittende Wort; dieses Schweigen, dieses Kommen war das gewaltigste Gebet. Und der Herr sprach: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und die Genesung wurde ihm noch dazu geschenkt. Du sagst: Ein seliger Mensch! Ich sage es auch und sehe dazu: So selig kannst du auch werden. O werde es doch nur! (**Ranke.**)

---

### **Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.**

Luther macht mit Recht ein Versprechen aus dem Worte: „So wollen wir zwar wiederum herzlich vergeben und gerne wohltun denen, die sich an uns versündigen.“ Hütet euch nur bei diesem Worte, dass ihr mit eurer Versöhnung die Gnade Gottes nicht verdienen wollt. Unsere Versöhnung mit dem Bruder, die Vergebung seiner Sünden, soll eine Frucht, ein Dank sein für die

Vergebung, die wir in Christo Jesu empfangen haben. So vergib du deinem Bruder seine Sünde auch ganz. Rücke sie ihm nicht wieder vor, entziehe ihm um ihretwillen deinen freundlichen, brüderlichen Dienst nicht; bitte den Herrn, dass er in dein Herz seine heilige Liebe pflanze. Wenn es dahin gekommen ist, dass in dir, wenn du an die erlittene Kränkung denkst, dies stille Feuer der Liebe aufschlägt, dann ist deine Vergebung vollbracht. So vergibt Christus. Dabei wird deine Seele warm werden gegen den Bruder, und in diesem heiligen Feuer wird der Groll verbrennen, welchen du noch gegen ihn übrig hattest. Vergiss und verschieb auch unsere Bitte an keinem Tage. Der Sichere häuft sich nur Zorn auf den Tag des Gerichts. Wenn dein letztes Stündlein kommt, dann brauchst du weder Essen noch Trinken, weder Kleider noch Schuh, weder Haus noch Hof; aber du brauchst Vergebung der Sünden. Hast du sie, dann hast du Alles, dann hast du auch Leben und Seligkeit.

Treuer Heiland, der du zur Vergebung unserer Schuld gestorben und auferstanden bist, lass uns unsere Sünde recht tief erkennen. Führe uns hin zu dir, dem einigen Mittler, damit wir uns nicht mit falscher Vergebung betrügen. Rüste uns Alle zu dem Empfange deiner Gnade, indem du uns durch die Erkenntnis unserer Sünde recht arm und nach der Seligkeit der Begnadigten recht hungrig und durstig machst. Erbarme dich unser, dass die Bitte zur Erfüllung und zur eigenen inneren Erfahrung werde. Amen. (**Friedrich Ahlfeld**)

**Matthäus 6,13** Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**“Führe uns nicht in Versuchung!”**

Gemeint sind hier nicht jene Erprobungen unseres Glaubens, die notwendig zur christlichen Charakterbildung gehören, sondern die aus besonders ernstesten Gründen zugelassene satanische Versuchung. Hier zielt alles auf Fallen und Verzweiflung ab. Das setzt voraus eine Vorgeschichte der Untreue von Seiten des Menschen, in der er auf Gottes Wort und Führung schon nicht mehr geachtet hatte, so dass kein anderes Mittel blieb als solche Operation auf Leben und Tod. Dann bedeutet diese Bitte: wir fürchten uns vor solchen gefährlichen Stunden und versprechen, treuer zu achten auf dein Wort. Wir wollen uns durch kleinere Mittel schon ziehen lassen und nicht ungehorsam sein gegen das Wirken des Heiligen Geistes. - Wenn aber doch jene dunklen Stunden kommen, dann bitten wir: Herr, lass unsern Glauben nicht aufhören! Erhalte du die Lebensader unserer Beziehungen mit dir unversehrt, wie uns sonst auch geschehen mag! Dass wir nur dann nicht irre werden an der Treue und Liebe Gottes, der uns auch in solchen Augenblicken nicht verworfen hat, sondern nur auf den Sieg des Glaubens über den Augenschein wartet, um der Versuchung ein Ende zu machen!

*Vater im Himmel, wir bitten dich, erbarme dich über unsere Schwachheit und halte du uns fest in deinen treuen Händen, dass wir in dir geborgen seien und der Arge uns nicht antasten kann um deiner Liebe willen! Amen.*

**(Samuel Keller)**

---

**“erlöse uns von dem Übel.”**

Sprachlich hat die Fassung: erlöse uns von dem Bösen! - bekanntlich mehr für sich. Sieht man im Übel ein Erziehungsmittel Gottes, wird man in vielen Fällen gar nicht so ohne weiteres den Mut haben, es wegbeten zu dürfen. Von dem Bösen, dem Teufel, erlöst zu werden, ist immer richtig; denn sein Eingreifen wird ja nur im äußersten Falle zugelassen, wenn wir sonst auf Gott hören wollen. Das Übel kann aber oft eine unerlässliche Stufe unserer Erdenschule sein. Was würde auf vielen Irrwegen aus uns werden, wenn es kein natürliches Übel gäbe, das uns zur Vernunft brächte! Oder sollen wir den Gedankenumweg einschlagen, dass wir durch Gottes Hilfe Meister des widrigen Schicksals werden sollen? Oder ist es ein Rechnen mit unserer Schwachheit, dass wir im Übel uns der schließlichen Abnahme des Schmer-

zes trösten sollen? Merkwürdig: Jesus stellt das Übel, das die meisten Menschen am ehesten zum Notschrei zwingt, an die letzte Stelle der Bitten!

*Herr Jesu, hier irren wir und fehlen; selbst im Gebet! Bring uns nach Hause, wo wir keine Briefe mehr ins Vaterhaus schreiben, sondern dich sehen von Angesicht zu Angesicht. Amen. (Samuel Keller)*

---

**Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.**

Wer viel empfangen hat, von dem wird viel gefordert. Überreich waren die Jünger beschenkt, sie, die Träger des Evangeliums, das aus ihnen das Licht der Welt gemacht hat. Darum stehen sie auch unter dem mächtigen Anspruch, den ihr Amt an sie stellt und der ihnen gewährte Vorzug auf sie legt. Der Dienst Gottes gebührt denen, die die Versuchung bestehen. Nicht dadurch rüstete sie Jesus für ihren Dienst, dass er sie jubelnd auf den Kampfplatz stellt, nicht dadurch, dass er sie als die Helden beschreibt, denen er den Kampfpfeil schon jetzt zusagt, weil sie ohne Gefährdung immer siegend durch die Versuchung gehen. Vielmehr gibt er ihnen die gebeugte Haltung: „führe uns nicht in Versuchung“. So rüstet er sie zum Sieg. Die Versuchung kommt; sie kommt um der Gnade willen, die ihnen gegeben ist, weil ihnen das Herrlichste anvertraut ist, was ein Mensch empfangen kann, Gottes Dienst. Sie bringt sie aber in die Nähe des Falls. Sie lernen in der Versuchung nicht nur ihre Kraft, sondern auch ihre Schwachheit kennen. Sie wüssten nicht, was ihre Kraft ist, würden sie nicht auch ihre Schwachheit sehen. Daraus beschenkt sie Jesus mit der Frucht vor Gott. Das gehört zur Wunderbarkeit Jesu, dass er uns beides schenkt, den Glauben und die Frucht, ohne dass ein innerer Riss uns lähmt. Ohne Glauben sind sie nicht seine Jünger; eben deshalb, weil sie glauben und damit sie glauben, ordnet ihnen Gottes Liebe die Versuchung zu. Mit dem Glauben geht aber die Furcht Gottes Hand in Hand. Denn die Versuchung öffnet ihnen das Auge für ihr Sündigen und enthüllt ihnen den Abgrund, dessen Rand ihr Weg begleitet. Neben ihrem Fall steht der Verkläger, der nach ihrem Sturz begehrt und ihn für seinen Zweck benützt, und über ihrem Fell steht der richtende Gott, bei dem es kein Ansehen der Person gibt, weil er jeder Gottlosigkeit widersteht. Allein entzweien können sich die Frucht und der Glaube nicht; denn ihr Ursprung verbindet sie. Beide entstehen dadurch, dass sich unser Blick zu Gott wendet. Aus seiner Gnade entsteht unser Glaube und aus Gottes Widerstand gegen alle Gottlosigkeit entsteht unsere Frucht. Sehen wir auf zu Ihm, so sehen wir im einen und selben Gott stets beides, seine stra-

fende und seine rettende Tat.

Vor Dir, Vater, verstummt jeder Ruhm und jeder Mund wird verschlossen vor Deinem Gericht. Deiner Kinderschar geziemt es, Dich so zu fürchten, dass sie dir glaubt und Dir so zu glauben, dass sie Dich fürchtet. Du ordnest meine Last, dass ich sie tragen kann, und führst mich so durch das dunkle Tal, dass ich Deinen Stecken und Stab höre und weiß, dass du bei mir bist. Ich bitte dich um deinen Frieden, der unser Herz bewacht. Amen. (**Adolf Schlatter**)

---

### **Erlöse uns von dem Argen.**

Die Erlösung von dem Argen, um welche in der siebenten Bitte des Vater Unser gebeten wird, ist das Gegenteil von der Führung in die Versuchung, welche in der sechsten Bitte abgebeten wird, wie das Wörtlein **sondern** anzeigt, durch welches diese zwei Bitten an einander gehängt werden. Wenn Gott den Menschen in die Versuchung hinein führt, so geschieht es aus Zorn wegen der vorher begangenen Untreue. Er setzt den Menschen aufs Schlüpfrige, gibt ihn in einen verkehrten Sinn dahin, lässt ihn von einer Sünde in die andere fallen, weicht von ihm, und lässt des Teufels und des Menschen eigenen bösen Willen bei ihm vollbracht werden. Dieses dünkt man solche blinde Leute eine Zeit lang eine Glückseligkeit zu sein. Nun gelingt es ihnen in der Bosheit, nun geht es ihnen nach Wunsch und Willen, nun können sie ohne innerliche Angst und Unruhe sündigen; zuletzt fühlen sie aber, dass sie betrogen seien. Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. So lange nun ein Mensch gern sündigt, und sich freut, wenn es ihm bei dem Sündigen gelingt, kann er die sechste Bitte des Vater Unser nicht von Herzen beten. Wem's aber um die Heiligung des Namens Gottes, um die Zukunft Seines Reichs, um die Vollbringung Seines Willens, bei der Begnügtheit nur um das tägliche Brot, und um die Vergebung seiner Sündenschuld zu tun ist, der bittet Gott mit Anderen von Herzen: **führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel**, oder von dem Argen. Der Arge ist der Satan, der Urheber alles Unheils, das auf Erden ist. Dieser ist auch der Versucher, welcher die Menschen von einer Sünde in die andere stürzt, dass sie oft wider ihre eigene Vernunft und Natur toben müssen. Von diesem wünscht nun ein heilsbegieriger Mensch erlöst zu werden, und bittet Gott nach der Anweisung Christi darum. Gott erlöst von dem Argen, wenn Er die Seele von seiner Gewalt oder von seinen Stricken befreit, wenn Er Licht und Kraft gibt, ihm zu widerstehen, wenn Er seine Nachstel-



lung vereitelt, wenn Er jeden Funken, den er angezündet hat, durch die Zucht Seines Geistes wieder auslöscht, jeden verderblichen und grimmigen Anschlag, den er auch durch Menschen ausführen will, zu Schanden macht, ja wenn Er auch diejenigen, die gefallen sind, wie Petrus, wieder aufrichtet, und die Niedergeschlagenen wieder stärkt. Eines jeden Christen Lauf ist voll von mannigfaltigen Erlösungen von dem Argen. Wenn der Satan tausend Jahre in den Abgrund verschlossen sein wird, Offenb. 20., so wird man in derselben Zeit auch von ihm erlöst sein; wenn er aber nach seiner Loslassung aus diesem Gefängnis den letzten Sturm auf das Volk Gottes, durch den Gog und Magog wird ausgeführt haben, so wird er in den feurigen Schwefelpfuhl geworfen werden, und die Kirche sinnetwegen Ruhe haben. Indessen sehnt sich eine gläubige Seele nach der Aufnahme in den himmlischen Tempel, denn wer in demselben sein wird, wird auch von dem Argen völlig erlöst sein. Himmlischer Vater, erlöse auch mich auf diese Weise von dem Argen. (**Magnus Friedrich Roos**)

---

### **Und führe uns nicht in Versuchung.**

„Führe uns nicht in Versuchung!“ Aber wie? ist es denn Gott, der uns in den Abgrund hineinführt - Er, der Vater des Lichts, zu dem wir beten? Die guten Gaben, die wir missbrauchen, von den reichsten Gaben der Gnade und des Geistes bis herab zu dem täglichen Brote, das unsern Leib nährt, sie kommen allesamt von ihm; aber auch der Missbrauch selbst? Es muss eine alte Verirrung sein, die mit der Gabe von außen, welche zur Versuchung wird, auch die Lockung zur Lust von innen zugleich aus dem Quell des Lichts abgeleitet hat; denn schon die Schrift warnt vor dieser Verirrung. Sie ist es, gegen welche der Apostel Jakobus spricht, wenn er sagt: „Irret euch nicht, lieben Brüder! Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts; Bott versucht niemanden, sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird“! So ist denn auch alles das, was zur Versuchung führt, eine gute Gabe; wenn sie vom Vater des Lichts kommt, so ist sie selbst Licht; der Schatten kommt nur aus der eigenen Brust.

So kann denn auch der Sinn dieser Bitte nicht der sein, dass die äußere Gabe von uns genommen werde, sondern nur der, dass sie uns nicht zum Anstoß werde und zum Falle, dass uns nicht eine Gabe gegeben werde, die uns armen, versuchlichen Sterblichen nur zum Verderben gereichen möchte. Mit dieser Bitte könnten nun freilich andere Aussprüche der Schrift in Wi-

derspruch zu stehen scheinen, wo vielmehr die Versuchung selbst als ein Segensquell bezeichnet wird, wie wenn andererseits der Apostel Jakobus ruft: Freut euch, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallt“! Ja, ein Segensquell ist sie, wenn wir darin bewährt gefunden werden! Denn „selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen“. Aber das ist es eben: werde ich darin bewährt werden? Und dieweil wir unsere große Schwäche kennen, dieweil der menschlichen Natur das Leiden selbst so sauer wird, so ist es so menschlich, zu bitten, dass wir vor der Prüfung bewahrt blieben. Scheuest du dich noch, will dir das zu unmännlich dünken? Nun, so siehe auf den Vorkämpfer unseres Glaubens, wie er, in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert.“ Sehen wir ihn nicht im Garten Gethsemane, wie er in die einsame Nacht hinein ruft: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch vorüber?“ fürwahr, er hat ein menschliches Gebet auf unsere Lippen gelegt, in dem er uns im Bewusstsein unserer Schwachheit beten lehrte: „Führe uns nicht in Versuchung“! (**August Tholuck.**)

---

### **Sondern erlöse uns von dem Übel.**

Die Erde hat ihr Paradies nicht mehr, wo einst die Kinder Gottes in Unschuld vor den Augen des Vaters wandelten. Wohin das Auge sich wendet, da erblickt es die Spuren der Sünde. Zwar auch jetzt noch wandeln Kinder Gottes auf Erden, Menschen, die den allmächtigen Schöpfer der Welt ihren Vater nennen, die er, der allmächtige Gott, seine Kinder nennt; und eine himmlische Freude regt sich in ihrem Herzen. Aber neben der Freude ist doch ein tiefer Schmerz; es ist der Schmerz über die Sünde, die nach so großer Gnade immer noch in ihrem Herzen wohnt. Es ist ihnen schwer, überall auf Erden von der Sünde umgeben und berührt zu sein; aber unaussprechlich schwerer, sie immer noch im eigenen Herzen zu tragen. Sie möchten gern nur ihrem Gott und Heiland leben, und unter der Hand wird ihnen alles, was sie beginnen, von der innewohnenden Sünde befleckt und verderbt. Das ist schwer. Der Vater weiß es aber; darum legt er uns durch seinen lieben Sohn die Bitte um Erlösung in den Mund.

Dann kommt der Versucher uns wieder nahe und will uns hinweg locken oder schrecken vom Wege des Heiles und will das Licht, das Gottes Gnade uns in das Herz gesenkt hat, mit seiner Finsternis vertilgen und will uns den Glauben entreißen. Wir kämpfen, und verzagen nicht; denn der Herr steht

uns zur Seite und bedeckt uns das Haupt zur Zeit des Streits. Aber doch bleibt der Kampf schwer, und ohne Wunden kommen wir nicht hindurch. Einst war es anders; mit der Unschuld wohnte der Friede Gottes im Paradiese und ungetrübte Freude. Eine heilige Sabbatstille breitete sich über dem Garten Gottes aus; das Wohlgefallen des Vaters ruhte auf seinen schuldlosen Kindern, und das Menschenherz ruhte noch selig in der Liebe des Vaters. Auf diesen Gottesfrieden dieser Kampf, der nun schon Jahrtausende währt, und ein Geschlecht der Menschen nach dem andern wird hineingezogen, und keines hat den Frieden des Paradieses wieder errungen! Das ist schwer. Aber der Vater neigt sich zu seinen armen, kämpfenden Kindern und legt uns die Bitte ans Herz: Erlöse uns, o Vater!

Die Sünde konnte uns nichts bringen, als Tod und Verderben. Sie hat es uns gebracht; die einst so gesegnete Erde ist ein Ort der Tränen geworden, ein großes Totenfeld, und auch der Christ spürt es täglich, dass er im Lande der Tränen und des Todes ist. Zwar ist es schon anders, seitdem Gottes Sohn auf Erden erschienen ist. Es ist die alte Erde, und doch nicht mehr ganz die alte, denn die Strahlen eines ewigen Lichts verklären sie schon. Aber die Kinder des Höchsten begnügen sich damit nicht. Diese Erde ist uns doch ein fremdes Land; es verlangt uns nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit und ewiges Leben wohnt; wir wollen in die Heimat, in unsers Vaters Haus. Und der Vater ist willig, uns aufzunehmen, uns aus der Angst des Erdenlebens in den Frieden seines Hauses zu versetzen. Darum lehrt er uns beten: Erlöse uns von dem Übel!

Der Erlöser hat sein Werk vollbracht und hat dem Tode die Macht genommen; und es ist alles wieder erworben, was durch die Sünde verloren war. Jetzt wandeln wir im Glauben, und dieser Glaube stärkt uns das Herz. Einst wird das Schauen folgen. Der Erlöser lebt und herrscht zur Rechten Gottes in ewiger Herrlichkeit, und er ist das Haupt der Gemeinde! Darum keine Klage mehr! Nur stille, starke Hoffnung, und in der Hoffnung ruft in Jesu Namen zum Vater empor: Vater, erlöse uns von dem Übel! Amen. (**Ranke**)

---

**Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.**

Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Gott will erhören, Gott kann erhören, Gott muss erhören, was seine Auserwählten bitten, und zwar nicht bloß gestern, sondern auch heute und in Ewigkeit. Sein Reich hat kein Ende, und seine Kraft hat kein Ende, und seine Herrlichkeit

hat kein Ende; darum können wir allezeit gewiss sein: Gott wird uns erhören.

Gott hat in vergangenen Zeiten seinen Betern manchmal und mancherlei Weise in glänzenden Erhörungen seine Liebe, seine Macht und seine Herrlichkeit bewiesen. Als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hat er im alten Bunde, als der Vater Jesu Christi hat er im neuen Bunde allen seinen Betern fort und fort sich als ihren Erlöser und Nothelfer bezeugt. Wird er das auch ferner noch tun? Wir wissen ja, wie oft Menschenliebe wechselt und dahinsinkt. Jakob sah das Angesicht Labans, und siehe es war nicht gegen ihn wie gestern und ehegestern. „Ach, ich hab' ihn auch gefühlt Labans kalten Blick, wenn die Liebe abgekühlt, stumm sich zog zurück, wenn ein Herz, das treu und warm einst an meinem schlug, plötzlich kalt und liebearm sprach: Es ist genug!“ Wir wissen auch, wie bald Menschenkraft und Menschenherrlichkeit dahinsinkt, wie bald die Hand erlahmt, die uns zum stützenden Stabe und zum deckenden Schild diente, wie bald auch solche Augen, die von den Höhen des Lebens freundlich auf uns herabschauen, einfallen und brechen! Ist es mit der Liebe und mit der Macht und mit der Herrlichkeit Gottes auch also? Nein, sie währen in Ewigkeit. Sein Reich, darin seine Liebe in Jesu Christo waltet, ist ein ewiges Reich; es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, unser Erbarmer. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr, unser Erbarmer. Alles Ding hat seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit. Auch seine Kraft, mit der er schaffen kann, was er will, und erhören kann, wen er will, ist eine ewige Kraft; seine Gotteshand wird niemals müde, dass sie nicht erlösen könnte; er übt Gewalt mit seinem Arm immerdar. Auch seine Herrlichkeit, mit der er seine Verheißungen erfüllt, ist eine ewige Herrlichkeit; es ist nimmer aus mit seiner Güte, und seine Verheißung hat kein Ende; Gott ist ein treuer und wahrhaftiger Gott; er ist's, der Herrscher aller Welt, welcher uns ewig Glauben hält. Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Er will, er kann, er muss, er wird erhören! (**Emil Quandt**)

---

### **Führe uns nicht in Versuchung!**

Alle Versuchung ist ein Prüfen, ob wir feststehen in dem Glauben und in der

Liebe zu unserem Gotte. Der tiefste Grund unseres Herzens soll zu Tage gebracht werden. Da möchtest du wohl fragen: „Wozu bedarf es denn solcher Versuchung? Er weiß ja Alles! Er weiß ja auch, wie ich den Kampf bestehen werde!“ Du hast Recht; aber er will es auch durch deine Tat wissen. Er gewinnt Nichts durch deinen Sieg, du gewinnst. Du selbst sollst in solcher Entscheidung gestärkt werden. Ein Soldat trägt die Waffen auch in der Friedenszeit an der Seite. Er erfährt aber erst, wenn der Kampf kommt, ob er wirklich Mut habe, ob er sie wirklich mit Geschick brauchen könne. Christen sind Streiter Christi. Versuchungsstunden sind die Schlachtfelder der Christen. Erst im Kampfe werden sie rechte Streiter. Mit jener Bitte wollen wir nun nicht sagen, dass solche Kampfesstunden für uns nicht kommen sollen. Sie müssen kommen. Aber darum müssen wir bitten, dass uns Gott ja stärke, damit seine gnädige Versuchung nicht zum Verderben unserer Seele ausschlage; damit das, was nach seinem Rat das Leben in uns stärken sollte, durch unsere Schuld nicht der Seele Tod herbeiführe. Gott ist ein gnädiger Versucher. Seine Versuchung ist das Feuer, in welchem die Seele geläutert, sie ist der Sturm, durch welchen der Baum des Glaubens mit seinen Wurzeln umso mehr in die Tiefe getrieben werden soll.

Herr unser Gott, wir danken dir, dass du uns das teure Erbgut deiner Gnade geschenkt hast. Wir bitten dich, du wollest uns behüten, dass es uns vom Feinde nicht entrissen werde. Gib Gnade, dass wir es uns durch Wort und Glauben und fleißige Übung des Lebens recht fest ins Herz binden, wenn aber der Feind sich aufmacht, wider unsere Seelen zu streiten, dann streite du für uns. Ja, du wirst es tun, du wirst uns nicht über Vermögen versucht werden lassen, sondern machen, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass wir es ertragen können. Amen. (**Friedrich Ahlfeld**)

---

### **Erlöse uns von dem Übel!**

Das sind wenige Worte, aber voll unermesslichen, ewigen Inhalts. Wie alle Flüsse in das Meer, laufen alle Wünsche und Gebete in sie zusammen. Wie ein Rechner, wenn er seine Posten aufgestellt hat, einen Strich darunter macht, sie zusammenzieht und die Summe darunter schreibt, so hat der Herr Christus auch diese Summa unter die sechs andern Bitten, unter die einzelnen Posten geschrieben. Was ist denn in derselben beschlossen? Zunächst viele Posten von Übeln. Wir können, wenn wir mit den äußeren und oberflächlicheren anfangen, auf ihren Stufen hinuntersteigen wie in einen Schacht, in dessen Tiefen es immer finsterer wird. So steige mit deiner Bitte

tief hinunter. Hast du Habe und Gut, Gesundheit und guten Namen eingebüßt, so wird manche schwere Trauerstunde durch dein Leben gehen. Hast du die Seelen deiner Kinder versäumt, so wird fast dein ganzes Leben eine Trauer sein. Hast du aber deine Seele dem Verderben überlassen, so wird die ganze Ewigkeit eine ununterbrochene Trauer sein. Darum sollst du bei unserer Bitte, bei dem Übel, den Hauptton auf deine Sünde und Schuld legen. Von ihr wollen wir erlöst werden. Zuletzt ist in unsere Bitte der Wunsch noch eingeschlossen, dass uns Gott endlich, wenn unser Stündlein kommt, mit Gnaden aus diesem Jammertale in den Himmel zu sich nehmen wolle. Ja, das ist eine Hauptbitte, die um ein selig Sterbestündlein. Herr Jesu Christe, du einiger Erlöser, du hast uns von allem Übel erlöst. Hilf doch, dass wir deine Gnade so gern annehmen lernen, wie du sie uns geben willst. Mache unser Gebet immer mehr zu einem innigen Verlangen, dass wir aller Not, die an den Grenzen des ersten Paradieses angehoben hat, an den Grenzen des zweiten ledig sein möchten. Hilf, Herr Jesu, lass wohl gelingen, lass uns eine Bitte des lieben Vaterunsers nach der andern ergreifen, bis wir zuletzt rühmen können: „Nun bin ich ganz in den Gnadenstand gesetzt, ich bin recht frei, der Sohn hat mich völlig frei gemacht.“ Amen.  
**(Friedrich Ahlfeld)**

Andachten zum Vaterunser nach Lukas

**Lukas 11,2** Und er sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

**Er aber sprach zu ihnen: wenn ihr betet, so sprecht: unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt usw.**

Daran wird uns der HErr auch einmal erinnern bei seiner Abrechnung. Der König wird zu dem Knecht sagen: ich habe dich das „Vater unser“ auswendig lernen lassen, du hast es unzählige Mal gebetet, aber immer geheuchelt und gelogen. Du hast gebetet: „unser Vater in dem Himmel,“ und hast damit bezeugt, dass du deine Brüder lieben solltest, weil sie deine Brüder sind, du hast aber allenthalben nur an dich gedacht und deiner Brüder vergessen oder sie gar untergetreten. Du hast gebetet: „dein Name werde geheiligt.“ Aber meinen Namen hast du verunheiligt, entweiht, entehrt; es war dir in allen Dingen nicht um die Heiligung meines Namens zu tun. Du hast gebetet: „dein Reich komme!“ Aber du hast mit Gedanken und Worten und Werken allezeit nur des Teufels Reich Vorschub getan. Du hast gebetet: „dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Und siehe, mein Wille galt nichts bei dir. Du hast gebetet: „unser täglich Brot gib uns heute.“ Aber du wolltest mehr, und strebtest nach Weiterem als nach dem täglichen Brot. Du hast gebetet: „vergiss uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Damit hast du ja meine Gerechtigkeit völlig über dich herausgefordert, denn du kannst und konntest ja kein ungerades Wörtlein von deinem Nächsten überhören und vergessen. Du hast gebetet: „führe uns nicht in Versuchung.“ Aber du bist den Versuchungen zum Bösen selbst nachgelaufen und hast mir solches zugemutet. Du hast gebetet: „erlöse uns von dem Übel.“ Aber du hast an dem größten Übel, an der Quelle aller Übel, an der Sünde, deine größte Freude gehabt. Du hast gebetet: „dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“ So hast du mir wohl mit deinem Mund die Ehre gegeben, aber in deinem Herzen hieß es anders. Dem Teufel, dem Mammon, der Welt, der Sünde gebührt das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit; siehe, dies war dein Sinn. So hast du nun mich angeheuchelt und angelogen viele Jahre her. Du Schalksknecht und Heuchler! (**Ludwig Hofacker**)

---

**„Dein Reich komme.“**

Ewiger, unendlicher Gott, dessen Güte jeden Morgen neu ist, gib mir an diesem Tage den Frieden, den die Welt nicht geben kann. So wie die Strah-

len der aufgehenden Sonne meine irdische Wohnung wiederum erleuchten, so erleuchte auch meine Seele durch Dein Licht vom Himmel. Mein Heiland, Du glorreicher Brunnen alles Lichts und Lebens, zerstöre die Nacht der Sünde und des Unglaubens, Dein Nahesein heilige die Freuden, und stille die Schmerzen dieses Tages.

Ehe ich in die Unruhe und Arbeit des Lebens eintrete, wollest Du mein Herz mit Deinem teuren Blut besprengen, und meine innersten Gedanken, Neigungen und Wünsche ganz allein dem Herrn hingeben, dessen Eigentum ich bin. Gib mir eine immer größere Erfahrung davon, wie teuer und köstlich Deine Güte und Liebe ist.

Mit Dir, Herr, bin ich reich, was mir auch mangeln möge - ohne Dich bin ich arm, und wenn ich auch die ganze Welt gewönne. Nimm mir was Dir gefällt, nur nimm Dich selbst nicht von mir nichts auf der Welt kann das Verlangen meiner unsterblichen Seele stillen, als nur Du allein.

Herr, ich bitte Dich, lass Dein Reich kommen! lass es in mein eigenes Herz kommen, aber lass es auch über die ganze weite Welt kommen. Mache Dich bald auf, und zerstreue Deine Feinde, lass bald den gesegneten Tag anbrechen, wenn die befreite Erde nicht mehr die Behausung der Finsternis und Sünde ist, wenn auch die Juden und Heiden den Friedensfürsten anbeten werden, und aller Welt Ende das Heil unsers Gottes sehen. Komm Herr Jesu, komm bald! Lass in Deiner jetzt schwer bedrängten Kirche bald der Ruf ausbrechen: Lasset uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben, dann die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Herr gib, dass auch ich alsdann bereit sein möge, Dir entgegen zu gehen, dass dann meine Lampe hell brennte, und dass ich auf des Bräutigams Aufforderung fröhlich erwidern kann: siehe, das ist mein Gott! auf Ihn habe ich geharrt.

Gib heute auch meinen Lieben ein besonderes Zeichen Deiner Liebe und Deines Segensschließe sie in die Arme Deiner Barmherzigkeit, lehre sie, Deinen heiligen Willen zu tun, sprich Du zu ihnen und sprich von ihnen: das ist meine Mutter, Schwester, Bruder. Leite uns Alle auf rechter Straße, um Deines Namens willen und lass es uns erfahren, dass es der beste und seligste Weg ist, den Deine Bundestreue und Liebe nur erfinden konnte. Und wenn die uns zugemessene Zeit auf Erden vollendet ist, und unser Tag sich neigt, dann nimm uns auf in Deine ewigen Wohnungen, durch das Verdienst unsres Herrn Jesu Christi.

Gott dem Vater, Gott dem Sohne und Gott dem heiligen Geiste, sei Preis



und Ehre und Macht und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.  
(John Ross MacDuff)

---

**Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Gib uns unser täglich Brot immerdar. Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben Allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.**

Kein Gebet, keine Schriftstelle, kein Lied ist in so viele Gedächtnisse eingepägt wie das liebe Vaterunser. Und dies teure Gebet, was ist es doch alles! Es ist ein Blütenstrauß, den armen Pilgern zur Erquickung von Gott in die Hand gegeben, voll vom Geruch des Lebens zum Leben, zusammengebunden mit dem goldenen Faden: „Vater unser, der du bist im Himmel.“ Es ist ferner in den sieben Bitten eine Lebenswoche. Die erste Bitte: „Dein Name werde geheiligt,“ ist der liebe Sonntag, wo das Wort Gottes besonders gelehrt und gepredigt wird. Und die siebente Bitte: „Erlöse uns von dem Übel,“ weist hinaus auf den großen Sabbat, auf die Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes. - Es ist für Viele der letzte übrig gebliebene Rest vom ganzen christlichen Erbteil. Es gibt Viele, denen sonst Alles abhanden gekommen ist, nur das Vaterunser ist noch übrig. Dieses ist aber doch noch ein köstlicher Rest. Wohl dem, der in der letzten Tiefe der Schuld und Not diesen letzten Notpfennig hervorholt. Wer dann noch beten kann oder wieder beten lernt: „Vater unser,“ der hat in diesem Wort einen Faden, an dem er alles Versunkene aus der Tiefe wieder heraufziehen kann; der hat in diesem Worte, in dem Vaternamen und seiner unverlierbaren Kindschaft, eine Urkunde, mit welcher in der Hand er den Anspruch auf alle seine verlorenen Güter wieder erheben kann.

Herr Jesu Christe! Wir sind in dir Gottes Kinder geworden. Gottes Kinder geworden. Wir haben in dir einen Zugang zum Vater. Auf dem Wege, da du herniedergekommen bist, in deiner Menschwerdung vom Vater zu uns können wir nun wieder zum Vater hinaufgehen. Herr, gib, dass auch das ganze Vaterunser bei uns recht wahr werde, und jede Bitte von der ersten bis zur letzten unseres Herzens aufrichtiger Wunsch sei. Herr, der du dies teure Gebet gegeben hast, du wollest dies Gebet in Gnaden aufnehmen und erhören. Ach Herr, wenn wir auch in Schwachheit und halbem Glauben und in vieler

Unklarheit zu dir rufen, so wollest du uns doch antworten: „Amen, Amen,“ d. h. Ja, ja, es soll also geschehen. Amen. (**Friedrich Ahlfeld**)

---

### **Dein Name werde geheiligt!**

Gottes Name ist an ihm selbst heilig, er kann auch nie wirklich entehrt werden wie ein Menschenname. Die Lästerung oder der Spott, welche die Gottlosigkeit gegen ihn ausspeit, beflecken seine Ehre so wenig, wie Kot und Steine, welche Buben nach der Sonne werfen, diese beflecken. Aber unter uns kann seinem Namen die Ehre gegeben und genommen werden. Darum bitten wir, dass er auch bei uns Heilig werde. Das geschieht, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, wo man die heilige Offenbarung gibt, wie sie Gott durch die Propheten und Apostel gegeben hat, wo man das Wort Gottes nicht modelt und abschwächt nach natürlichem Verstande. Wenn die Schrift den Herrn den Sohn Gottes nennt, sollst du dir von keinem Ungläubigen mehr vorreden lassen, dass er ein Sohn Gottes gewesen sei wie wir es Alle seien, nur in einem reineren und höheren Grade. Aber das rechte Loblied seines großen Namens ist doch erst das Leben in Gott. Was sind wir doch für Kinder, wenn wir das Vaterunser im Munde und die Knechtschaft der Sünde im Herzen haben, wenn wir beten: „Dein Name werde geheiligt,“ und dabei wandeln zur Schmach unseres Gottes und Heilandes! Darum lasst uns wachen und beten, dass wir allewege treuer vor dem Angesichte Gottes stehen.

Ach, lieber Vater im Himmel, mache doch in uns allen diese erste Bitte allezeit recht wahr, damit auch in jedem Vaterunser dein Name geheiligt werde. Behüte uns vor gedankenlosem und lästerlichem Gebrauche desselben. Lass uns allezeit das Herz fühlen, welches hinter dem Namen schlägt. Rücke uns im heiligen Geist durch den Glauben hinein in die rechte Erkenntnis deiner selbst, und erneuere unseren Wandel nach dem Bilde unseres Herrn Jesu Christi, damit er immer fester und ein Lob deines großen Namens werde. Amen. (**Friedrich Ahlfeld**)

---

### **Dein Reich komme!**

Unser Gott herrscht in den drei Reichen der Macht, der Gnade und der Herrlichkeit. Das der Macht braucht nicht zu kommen, das ist schon da. Kommen soll das Reich der Gnade! Dieses Reich kommt mit der Predigt des Heils in Jesu Christo. Der rechte Herr wird Herr und setzt sich auf seinen Thron. Sein Wappen ist das Kreuz. Seine Farbe ist sein Blut, welches

uns rein wäscht von allen Sünden. Sein Heer sind die Zeugen, welche sich je ihrem Herrn geopfert haben, und dazu die armen Gläubigen, welche jetzt zeugen von dem Lamme, das für uns erwürgt ist. Ihre Waffen sind das Wort, die tragende Liebe und das Gebet. Je tiefer und fester wir in diesem Reiche stehen, um so seliger werden wir. In dem Reiche der Welt haben wir viele Herren, jede Sünde ist eine Tyrannin. Eine überantwortet uns der andern. In Christi Reiche haben wir einen guten und gnädigen Herrn. Ein einziger heiliger Grundton, die Ehre Gottes, geht durch dasselbe hindurch. Vollendet wird das Reich Gottes im Reiche der Herrlichkeit, mit Christi Wiederkunft. Aus der vollendeten Kirche werden alle Ärgernisse herausgesondert sein. Jesus Christus ist da ganz König, sein Reich ist vollendet. Bis in diese Tage der Herrlichkeit und Verklärung aller Kreatur reicht die Bitte: „Dein Reich komme.“

Ach Herr, möchte doch in uns dein Reich kommen, dass du allein unser wahrhaftiger Herr und König würdest, und wir allezeit deine frommen und getreuen Untertanen! O komm, du Ehrenkönig, und entreiße das Regiment dem Feinde, der immer noch eine große Gewalt über uns übet. Lass deine Gnade uns ziehen, lass deine Gerichte uns schrecken. Bringe uns dahin, dass wir endlich in Wahrheit singen und rühmen können: „Es ist in mir kein Tröpflein Blut, das nicht nach deinem Willen tut.“ Amen. (**Friedrich Ahlfeld**)

**Lukas 11,3** Gib uns unser täglich Brot immerdar.

Was für ein Brot ist das, mein Gott? Es ist nicht nur der Unterhalt, welchen deine Vorsehung uns für die Notdurft des Lebens gibt; es ist auch noch die geistliche Speise der Wahrheit, die du jeden Tag der Seele gibst. Es ist ein Brot, das uns für das ewige Leben Speise gibt, das uns Wachstum verleiht und die Seele in den Glaubensprüfungen stark macht. Du gibst es jeden Tag wieder neu; du gibst nach innen und außen gerade das, was die Seele braucht, um sich zu fördern in dem Leben des Glaubens und in der Selbstverleugnung. Ich habe also nur dies Brot zu essen und nur mit opferwilligem Sinn alles anzunehmen, was du mir in meinem äußeren Leben und im Innern meines Herzens Bitteres zu tragen gibst. Denn alles, was mir im Lauf des Tages widerfährt, ist mein tägliches Brot, vorausgesetzt, dass ich mich nicht weigere, es aus deiner Hand zu nehmen, und für mich Kraft daraus zu ziehen.

Der Hunger verleiht den Speisen den Geschmack und lehrt uns ihren Nutzen. Warum haben wir nicht Hunger und Durst nach der nach der Gerechtigkeit? Warum sind unsere Seelen nicht hungrig und durstig, wie unsere Körper? Ein Mensch, der der Speise überdrüssig geworden ist und sie nicht zu sich nehmen kann, ist krank. Ebenso siecht unsere Seele dahin und sucht weder, dass sie sich sättige, noch dass sie die Speise empfangen, die von Gott kommt. Die Speise der Seele ist die Wahrheit und die Gerechtigkeit. Das Gute erkennen, davon erfüllt werden, darin fest werden, das ist das geistliche Brot, das himmlische das wir essen sollen. Lasst uns doch davon essen und Hunger danach haben! Lasst uns vor Gott wie bettelnde Arme sein, die ein wenig Brot erwarten! Unsere Schwäche und unsere Ohnmacht lasst uns empfinden, wehe, wenn wir die Empfindung dafür verlieren! Lesen wir, beten wir, mit jenem Hunger unsere Seelen zu nähren, mit jenem brennenden Durst uns zu erquicken an dem Wasser, dessen Quelle bis in den Himmel sich ergießt. Wir sollen nur die eine hohe und dauernde Sehnsucht nach der Unterweisung haben, die uns würdig macht, die Wunder des Gesetzes Gottes zu entdecken. Jeder empfängt jenes heilige Brot nach dem Maße seines Verlangens, und dadurch macht man sich bereit, oft und in würdiger Weise das wahrhaftige Brot des Abendmahls nicht nur körperlich (äußerlich), wie es viele tun, sondern in dem Geiste zu empfangen, der das Leben bewahrt und vermehrt. (**François Fénelon**)

**Lukas 11,4** Und vergib uns unsre Sünden, denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

Was wir in unserem Gebet suchen oder fliehen sollen, das sollen wir gleichermaßen in unserem Tun anstreben oder meiden. Darum sollten wir so sehr als möglich aller Versuchung aus dem Wege gehen, und trachten, dass wir vorsichtig wandeln auf dem Pfade des Gehorsams, auf dass wir dem Teufel nicht Gelegenheit bieten zu unserer Versuchung. Dringen wir nicht ins Dickicht ein, um den Löwen zu suchen, wir möchten sonst unsere Verwegenheit teuer bezahlen. Der Löwe kann ohne unser Zutun unsern Weg kreuzen, oder uns vom Busch aus überfallen; aber machen wir uns nichts zu schaffen mit seiner Jagd. Wer ihm begegnet, hat einen schweren Kampf zu bestehen, ob er auch den Sieg gewinne. Der Christ soll beten, dass er mit solcher Begegnung möge verschont bleiben. Unser Heiland, welcher wohl wusste, was es um die Versuchung ist, ermahnte Seine Jünger dringend: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.“

Aber wie wir uns auch verhalten, die Versuchung kommt über uns; darum die Bitte: „Erlöse uns von dem Übel.“ Gott hatte einen einigen Sohn, ohne Sünde; aber Er hat keinen Sohn ohne Versuchung. Der natürliche Mensch ist zur Trübsal geboren, gleich wie die Funken in die Höhe fliegen; und nicht minder gewiss ist's, dass der Christ zur Versuchung geboren ist. Wir müssen allezeit auf unserer Hut sein wider Satan, weil er gleich einem Dieb unerwartet einbricht. Gläubige Seelen, welche des Satans Ränke erfahren haben, wissen wohl, dass es gewisse Zeiten gibt, wo er seine Angriffe versucht, gerade wie zu gewissen Jahreszeiten stürmische Winde zu erwarten sind; so muss der Christ doppelt auf der Hut sein, einmal aus Furcht vor Gefahr, und dann, um der Gefahr, wenn sie hereinbricht, kampferüstet begegnen zu können. Vorsicht ist besser denn Heilung des Schadens; besser, man sei so gut bewaffnet, dass der Teufel keinen Angriff wagt, als dass man die Gefahren des Kampfes besteht, und ginge man auch als Sieger aus dem Kampfe hervor. Bitte heute Abend vor Allem, dass du bewahrt bleibest vor der Versuchung; wenn aber die Versuchung komme, dass du mögest erlöst werden von dem Bösen. (**Charles Haddon Spurgeon**)

# Aus Auslegungen zum Matthäusevangelium

Johann Friedrich Wilhelm Arndt

Text: Matth. VI., V. 9,13.

**Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Nachdem Jesus in der Ermahnung zum Gebet Seine wahren Jünger vor zwei Abwegen gewarnt hatte, vor der Heuchelei der Pharisäer und vor dem Geplapper der Heiden, erteilte Er ihnen nun selbst eine Anleitung zum Gebet, um ihnen zu zeigen, was sie von Gott zu erflehen hätten und wie sie würdig und erhörlich beten könnten. Nach der Erzählung des Evangelisten Lucas (11,1.) hatten Seine Jünger Ihn aufgefordert, sie beten zu lehren. Denn so oft sie Ihn beten hörten, fühlten sie ihren Abstand und ihr Unvermögen, recht zu beten, und es entstand in ihrem Herzen der flammende Wunsch: Könnten wir doch auch so beten, wie Er! Ist ja doch überhaupt das Wort eines großen heidnischen Weisen (Plato) jedem ernstgesinnten Menschen aus der Seele herausgeschrieben: dass der Mensch, auf sich beschränkt, nicht zu beten wisse, sondern eines Gesandten vom Himmel bedürfe, der das Gebet ihn lehre. Wie preiswürdig und herrlich daher, dass Jesus Seinen Jüngern eine Unterweisung zu beten gegeben hat in dem sogenannten Vater Unser oder dem Gebete des Herrn! Und welch' eine einzige, unvergleichliche Unterweisung ist darin enthalten! (Vergleiche das Ausführlichere in des Verfassers Predigten über das Vater Unser. Halle, 1846. 3te Auflage) Lasst uns von drei Seiten diesmal dieses Gebet aller Gebete anschauen: 1) was es voraussetzt, 2) welche Wahrheiten es uns lehrt, und 3) zu welchen Folgerungen es veranlasst.

/.

Was das Gebet des Herrn im Texte voraussetzt? fragten wir zuerst. Nun, schauen wir es näher an, so ist unleugbar, es setzt eine durchaus christliche

Gemütsrichtung, eine Seelenstellung, wie sie in den acht Seligpreisungen enthalten ist, voraus. Wie die ganze Bergpredigt auf der Grundlage jener acht Seligpreisungen erbaut ist: so kann insbesondere auch das Vater Unser nur wahr und ganz gebetet werden da, wo der Mensch geistlich arm geworden ist, wo er Leide trägt über seine Sünden, wo er aufhört, dem Geiste Gottes zu widerstreben, wo er hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, wo er barmherzig, rein, friedfertig lebt und um Christi willen sich gern schmähen und verfolgen lässt. Oder, ich bitte euch, Geliebte, kann ein natürlicher Mensch mit seiner angeborenen Selbstsucht wahrhaft, ohne Lüge und Heuchelei, ohne Widerspruch seiner innersten Gesinnung und ohne Anklage seines Gewissens, beten: „Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden?“ Kann ein natürlicher Mensch mit seiner angeborenen Genussucht, Unzufriedenheit und Unmäßigkeit, mit seinem Unglauben, seinem Weltsinn, seiner ängstlichen Sorge beten: „Unser täglich Brot gib uns heute?“ Kann ein natürlicher Mensch mit seiner Verletzbarkeit und Rachsucht beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern?“ Kann ein natürlicher Mensch mit seiner Liebe zur Sünde und zur Abgötterei im Ernst flehen: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel?“ Mit jedem solchen Gebetsseufzer würde er sich selbst belügen, und Dinge von Gott erflehen, die er im Ernste gar nicht wirklich verlangt!

Das Gebet des Herrn ist, seinem Buchstaben und seinem Geiste nach, nur möglich in einem wiedergeborenen, durch die Gnade Gottes erneuerten und ungeschaffenen Gemüte, und setzt in jeder einzelnen seiner sieben Bitten, in seinem erhabenen Eingange und in seinem majestätischen Schlusswort die neue Geburt des Geistes Gottes voraus und alle die Eigenschaften, welche der Herr in den acht Seligpreisungen Seiner Bergpredigt vorausgeschickt hat. Selig sind, die da geistlich arm sind! begann Er, die in sich kein Gutes, keine Kraft zum Guten finden, und die es erkennen mit voller Überzeugung, dass sie die Fülle der geistlichen Güter entbehren, dass sie Sünder sind vor Gott und verlangend die Hände nach Ihm ausstrecken, dass Er ihnen verleiht, was ihnen fehlt und sie sich zu geben unvermögend sind: ihrer ist das Himmelreich, und nur sie verlangen in Wahrheit, dass Gottes Gnade und macht von Allen anerkannt und verherrlicht werde, sie beten: „Dein Name werde geheiligt!“ Selig sind, die da Leide tragen! fuhr Jesus fort, die also

nicht bloß ihr Verderben erkennen, sondern es auch schmerzlich fühlen, wie tief sie gefallen, wie groß ihr Elend, wie entsetzlich die Folgen der Sünde, die Sünde selbst, und die Quelle der Sünde, die Selbstsucht ihres Herzens, ist: sie sollen getröstet werden, und weil sie diesen Trost mächtig erfahren, wünschen sie auch in Wahrheit, dass Gottes Reich komme, das Reich, in welchem Gerechtigkeit wohnt und Friede und Freude im heiligen Geiste, in welchem Vergebung der Sünden im vollsten Umfange dargeboten und mitgeteilt wird und jede Träne versiegt, weil ihr Grund und Gegenstand hinweggenommen ist. Selig sind die Sanftmütigen! die, weil sie in sich nur Kraft zum Bösen und Unlust zum Guten wahrnehmen, nun aufhören, zu widerstreben, willenlos sich allen Vorschriften und Wegen der Heilsordnung unterwerfen und ihr Herz dem Herrn übergeben: nur diese verlangen in Wahrheit, dass Gottes Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; denn nur in der Übereinstimmung unseres Willens mit dem göttlichen, nur in dem Einssein der Seele mit dem Herrn ist Heil und ewiges Leben, und selig sind darum eben die heiligen Geister vor Gottes Angesicht, weil Gottes Wille ihr Wille geworden ist. Selig sind, die da hungert und durstet nach Gerechtigkeit! die, nachdem sie sich erkannt haben in ihrer Sündhaftigkeit und sich von sich weggewendet haben mit Erkenntnis, Gefühl und Wille, nun das ganze, tiefste Sehnen ihres Innern auf die himmlischen Güter der Gnade hinrichten und im Glauben das Herz öffnen ihren beseligenden Einflüssen. Je ernstlicher sie gesättigt werden von den himmlischen Ernährungsquellen, je mehr Christus, der Sohn Gottes, der Heiland der Welt, das Brot ihres Lebens wird: desto gewisser werden sie in irdischen Dingen mit dem Notdürftigen sich begnügen, und desto natürlicher wird ihre Bitte sein: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ Selig sind die Barmherzigen! die, weil sie in Buße und Glauben des Himmelreichs teilhaftig geworden sind, nun auch die Früchte ihres Glaubens offenbaren, vor Allem und zuerst die barmherzige Liebe, die gern sich der Not Anderer annimmt, gern schont und verzeiht, gern Alles trägt, glaubt, hofft, duldet: sie werden Barmherzigkeit erlangen, denn sie können wahrhaft und ohne Herzensanklage beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.“ Selig sind, die reines Herzens sind! die nach Reinheit streben in ihren Gedanken, Neigungen und Bestrebungen, die es sich angelegen sein lassen, ihren Glauben nun auch zu zieren durch Heiligung ihres ganzen Wesens: sie werden Gott schauen und in Seiner Erkenntnis von Stufe zu Stufe wachsen; aber je mehr



sie Gott schauen, desto mehr auch die Schatten erkennen, welche den Anblick des ewigen Lichts verhüllen; je höher sie den Berg ihrer Vervollkommnung emporklimmen, desto mehr auch die Untiefen und Abgründe wahrnehmen, die unter ihnen sich öffnen; je reiner sie werden, desto mehr auch die kleineren Flecken ihres Herzens und die Gefahren der Welt würdigen, desto öfter auch seufzen: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Selig sind die Friedfertigen! die gern Frieden halten und Frieden stiften, sie wissen es, wie der Verlust dieses Friedens das größte Übel ist, wie er von der Kindschaft Gottes ausschließt, wie er alle Übel des Lebens erst zu Übeln macht. Sie wünschen, dass allgemeiner Friede durch die Erkenntnis Jesu Christi herrschen möchte unter den Menschen, dass allen Übeln Leibes und der Seele für immer möchte gesteuert werden; sie flehen aus Herzensgrunde: „Erlöse uns von dem Übel!“ Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden! ihnen wird es gewiss klar, wie wir hienieden keine bleibende Stätte haben, sondern die zukünftige suchen müssen, wie die Kirche Jesu Christi auf Erden jederzeit eine streitende bleibt und im Himmel erst eine triumphierende wird, und wie Beharrlichkeit und Mut, Treue und Unverdrossenheit zum Kampfe nur von Oben herab gegeben wird. Darum besiegeln sie alle ihre Bitten mit der zuversichtsvollen und sehnsuchtsreichen Gewissheit: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit!“ Sehet, so ziehet sich durch alle Bitten der Ausdruck eines der Sünde abgestorbenen und dem Herrn ganz hingeebenen Gemüts hindurch; und das Vater Unser setzt alle acht Seligpreisungen voraus, um vollständig und wahr gesprochen werden zu können. Wie der Herr im hohenpriesterlichen Gebete nicht für die Welt betete, sondern für die, die Ihm der Vater gegeben hatte (Joh. 17,3.): so ist auch dies Gebet ein Gebet für Solche, welche Jesus erkoren, dass sie das Licht der Welt und das Salz der Erde sein sollen.

Aber hat die Kirche, diese äußere, gemischte Gemeinschaft Gläubiger und Ungläubiger, nicht das Vater Unser bei allen kirchlichen Handlungen, am Taufstein, bei der Konfirmation, am Traualtar, beim heiligen Abendmahl, am Grabe, zu beten vorgeschrieben? Hat sie sich nicht in allen Jahrhunderten zufrieden erklärt, wenn ihre erwachsenen Täuflinge und Katechumenen aus den Juden und Heiden nur die zehn Gebote, das apostolische Glaubensbekenntnis und das Vater Unser auswendig wussten, und sie darauf sofort in den Schoß ihrer Gemeinschaft aufgenommen? Wie konnte sie ein Gebet de-

nen zumuten, welche noch gar nicht reif und fähig waren, es zu verstehen und würdig zu beten? Gerade auf dieselbe Weise, meine Lieben, wie Jesus die Bergpredigt, die ihrem ganzen Inhalte nach ein wiedergeborenes, durch die acht Seligpreisungen hindurchgegangenes Gemüt voraussetzt, vor den Jüngern und vor dem Volke hielt zu einer Zeit, wo Keiner unter Allen reif und fähig war, sie zu verstehen und zu befolgen. Das Vater Unser sollte das Ideal, das Muster sein für ihr Beten und Bitten; an demselben sollten sie lernen, ihre Gebete einzurichten nach Inhalt und Form, nach Umfang und Zusammenhang. Auffordern sollte es sie, sich die Gesinnungen zu eigen zu machen, durch welche sie eingehen könnten mit ihrem innersten Wesen in den Reichtum und die Herrlichkeit der Stimmung, in welcher der Mensch beten darf: Unser Vater, der Du bist im Himmel!

//.

Darum lasst uns nun aber auch zweitens sehen, welche Lehren und Wahrheiten über ein Gott wohlgefälliges und erhörliches Gebet das Herrngebet im Texte uns aufschließt.

Zunächst spricht es die große Lehre aus: dass wir Gott Alles vortragen dürfen, was uns Bedürfnis ist im Herzensgrunde: Geistliches und Leibliches, Allgemeines und Besonderes, Großes und Kleines, Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges, Frohes und Trauriges, Leben und Tod. Es gibt Menschen, die beten zum lieben Gott nur um irdische Güter, um Gesundheit, Nahrung, Bewahrung vor Gefahren, Hilfe aus entstandener Not; aber die Güter der Seele: Unschuld, Gerechtigkeit, Weisheit und Gnade bei Gott glauben sie sich selbst verschaffen zu können und zu sollen, oder betrachten gar die Bekümmernis für das Heil ihrer Seele als eine Nebensache, die der Hauptsache, dem äußern Lebensglücke, weichen müsse. Es gibt Andere, die kehren es gerade um; um himmlische Güter meinen sie Gott anflehen zu müssen und zu dürfen, denn die könne einmal der Mensch sich nicht geben; aber das irdische Brot, sein Fortkommen, sein Wohl und Wehe liege in seinen eigenen Händen, das müsse er sich selbst erwerben und sicher stellen; sie schämen sich gleichsam solcher geringen Bitten vor Gott, und finden eine Herabwürdigung und Erniedrigung des großen Gottes darin, wenn man Ihm auch noch mit solchen kleinen Angelegenheiten beschwerlich fallen wollte. Offenbar sind Beide im Irrtum. Jesus lehrt Seine wahren Jünger im Vater Unser um Beides bitten, um Leibliches, wie um Geistliches, um das

Kommen des Reiches Gottes sowohl, wie um das tägliche Brot; wie Er denn auch an andern Stellen geradezu und bestimmt sagt: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.“ (Mark. 11,24. Matth. 21,22.) Der Christ darf seinem himmlischen Vater vortragen, was sein Glaube ihn nur irgend verlangen und erstreben lehrt; jedes Bedürfnis des Herzens und Lebens gestaltet sich bei ihm zum Gebete! – Aber von der andern Seite, indem uns Jesus das große Vorrecht erteilt, um Alles zu bitten, lehrt Er uns zugleich die rechte Stellung, welche die irdischen Angelegenheiten den geistlichen gegenüber einzunehmen haben, indem Er unter den sieben Bitten nur eine nennt für leibliche Bedürfnisse, und diese eine sogar noch eingeschränkt auf das schlechthin Unentbehrliche, auf das tägliche Brot. Auch hierin wieder im Einklange mit Seiner sonstigen Lehre. „Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit; so wird euch das Andere zufallen.“ (Matth. 6,33.) Wem der Himmel Hauptsache ist, dem muss die vergängliche Erde von selbst Nebensache werden; und wer Gott zum alleinigen Ziele seines Strebens macht, der wird sich selbst nur so weit suchen, als es mit dem Herrn im Himmel zu vereinigen ist. Und er wird dabei nie zu kurz kommen; denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Eine zweite Lehre, die uns Jesus im Texte über das Gebet erteilt, betrifft nicht sowohl den Inhalt als den Gegenstand, für den wir beten sollen. Zunächst nämlich betet der Christ für sich vor seinem Herrn. Er steht im Gebete Gott gegenüber. Er hält ein Zwiegespräch mit Ihm. Es ist ihm bei diesem Zwiegespräch zu Mute, als wäre Niemand weiter in der Welt da als Gott und er allein. Er vergisst, was um ihn her ist; er fasst Gott ganz und fleht für sein Heil allein. Den Herrn anschauend in Seiner Majestät, Unendlichkeit, Größe und Herrlichkeit, ruft er: „Dein Name werde geheiligt!“ – sich anschauend in seiner Gebrechlichkeit, und wie die innere Welt böser Versuchungen ihn hindern will, Gottes Namen zu heiligen, schreit er wieder: „Führe uns nicht in Versuchung!“ Gott anschauend in Seiner Heiligkeit und Gnade, und die Seligkeit, die in der Einwirkung dieser Heiligkeit und Gnade für alle geschaffenen Geister liegt, ruft er: Dein heiliger und gnädiger Gotteswille, wie er unter den Engeln vor Deinem Throne geschieht und ihre Seligkeit ausmacht, so geschehe er auf Erden in meinem Herzen und

Leben! – sich aber anschauend, fühlt er's, und sein Gewissen sagt es ihm: so wie du betest, handelst du nicht, dein Wille ist nicht Gottes Wille; und zermalmt fällt er auf seine Kniee und schreit: „Vergib mir meine Schuld!“ Gott anschauend in Seinen Offenbarungen an die Menschheit und in den Heilsanstalten, die Er getroffen hat zur Rettung der Verlorenen, ruft er: „Dein Reich komme!“ – sich aber prüfend, wird er inne mit jedem neuen Tage und Jahre seines Lebens: es kommt nicht und will nicht kommen! Da strahlt ihm das Licht der Ewigkeit entgegen; er wird gewahr, dass das vollkommene Gottesreich erst jenseits kommt; er faltet seine Hände wieder und betet: „Erlöse mich von dem Übel!“ So betet der wahre Christ für sich und sein Heil. – Und doch soll er das nicht allein; die Bruderliebe treibt ihn, auch an Andere zu denken und für Andere zu beten. Darum lehrt Jesus uns beten, als im engsten Zusammenhange stehend mit der ganzen Christenheit, mit der ganzen Menschheit: „Unser täglich Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel!“ Nicht, als wenn Er damit die Gebete für uns allein ausschließen wollte; – Er hat ja auch Stunden gehabt, wo Er Seines Herzens Anliegen allein vor Gott äußerte, Stunden großer, namenloser Angst, in denen Er flehte: „Vater, nicht wie ich will, sondern wie Du willst!“ und für uns Alle kommen solche großen Stunden, wo es gilt, die besonderen, ungewöhnlichen Freuden oder Schmerzen, die wir zu tragen haben, auszuschütten. Doch das sind nur Ausnahmen, die Regel soll es nicht sein; die Regel ist die: dass wir nicht nur für uns, sondern auch für unsere Brüder beten. Vielleicht beten sie nicht für sich: so wollen wir umso dringender über sie Heil erflehen; und wollen damit nicht bloß unsere nächsten Angehörigen meinen, sondern die ganze Kirche, die ganze Menschheit; wollen dabei nicht bloß ihr irdisches Wohl und Wehe ins Auge fassen, sondern vorzugsweise ihre geistige Not und ihre geistige Hülfe. Je mehr wir für Andere beten, desto mehr werden wir auch die Andern lieb haben und unsere Liebesworte für sie durch Liebestaten an ihnen bewähren und beweisen.

Endlich die dritte Lehre, welche im Herrngebete liegt, ist nicht minder wichtig, als die beiden eben genannten; sie betrifft des Gebetes Beschaffenheit. Der Christ betet: „Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe!“ er erfleht also lauter Güter von Gott, welche Gott

von ihm gefordert hat; denn es ist Gottes Gebot an ihn: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, heiligen! Du sollst schaffen mit Furcht und Zittern, dass du selig werdest, und dem Himmelreich Gewalt antun! das ist der Wille Gottes, deine Heiligung.“ Die Gebote des Herrn wandeln sich also in seinem Herzen in Gebete um. Er fühlt, indem er vor Gott steht, wie Alles im Christentum nur Gnade ist, wie Gott selbst in uns schaffen muss Wollen und Vollbringen des Guten nach Seinem Wohlgefallen, wie der Mensch sich nicht heiligen kann, wenn Gott ihn nicht heiligt, wie es nicht an Jemandes Wollen und Laufen, an seiner Klugheit und Treue liegt, sondern an Gottes Erbarmen, das ihn beständig bewahren und leiten, stärken und halten muss, damit er nicht strauchle und falle. Darum erbittet er sich Alles, was er in seinem Christentum bedarf, von Gott. Aber von der andern Seite fühlt er auch, dass darum, dass im Christentum Alles unverdiente Gnade ist, der Mensch nicht seine Hände darf in den Schoß legen; dass, wenn er auch nicht durch seinen eigenen freien Willen sich selig machen kann, er doch auch nicht ohne seinen freien Willen von Gott beseligt wird; dass zu Gott beten zugleich so viel heißt, als sprechen: „Siehe, hier bin ich; gib mir, was Du befiehlst, und dann befehl, was Du willst!“ dass beten und arbeiten zusammenfällt, der ehrliche Beter auch seine Kräfte, seine Zeit in den Dienst des Herrn stellt, und bereit ist, für Ihn zu wirken, wo, wie und wann Er will. Diesen willigen Entschluss der Mitwirkung, dieses Gelübde des Eingehens in Gottes Willen spricht einmal der Herr bestimmt aus: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“ d.h. daran wollen wir erkennen, dass Du uns gnädig bist, und uns vergibst, wenn wir uns von Deiner vergebenden Liebe nun auch so durchdringen lassen, dass wir sanftmütig sind gegen unsere Nebenmenschen. Bei den übrigen sechs Bitten sind diese Gelübde nicht jedes Mal wörtlich ausgedrückt; aber wer könnte, wer wird sie im Geiste vermissen? Wer könnte beten: „Dein Reich komme!“ und wollte nicht Hand anlegen, dass es komme? Wer könnte beten: „Dein Name werde geheiligt!“ und wollte ihn weder an sich heiligen noch der Entheiligung entgegenwirken bei Andern? Nach solchen Gebeten schlaff, untätig, lässig bleiben wollen, hieße das Gebet aller Gebete geradezu verspotten!

///.

Das sind, Geliebte, die großen Lehren, welche uns Jesus im Vater Unser gibt. Wie steht es nun mit uns? Haben wir sie erkannt? Haben wir sie geübt? Gebetet haben wir unzählige Male in unserm Leben das Gebet des Herrn: wie haben wir es gebetet? Haben wir es gebetet gewohnheitsmäßig, gedankenlos, ohne seinen tiefen Sinn zu verstehen und uns zuzueignen, ohne in die Tiefe des aus ihm sprechenden Geistes immer mehr einzudringen? Ach, wenn Gedankenlosigkeit immer des Menschen unwürdig ist, so ist sie es namentlich hier bei dem Gebete des Herrn, das Jesus gerade darum Seine Jünger gelehrt hat, um der Gedankenlosigkeit zu steuern. Wir hätten daran geglaubt zu beten, und hätten wahrhaft doch nicht gebetet. – Oder haben wir es gesprochen aus Heuchelei, äußerlich fromm die Lippen bewegend, innerlich mit ganz andern Gedanken beschäftigt; gesprochen mit dem innersten Widerspruche unseres Herzens? Wenn wir beteten: „Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe!“ – war es uns da auch wirklich ein Ernst mit diesem Gebete, oder wünschten wir dennoch viel mehr, dass unser Name genannt werde mit Beifall, dass unser Reich, unser Ort, unser Haus über die vorliegenden Hindernisse siege, dass unser Wille durchgesetzt und erfüllt werde? Wenn wir beteten: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ – wollten wir da auch wirklich nichts mehr als nur unser täglich Brot? keinen Überfluss an Reichtum, Ehre und Genüssen, keine Üppigkeit und Herrlichkeit dieser Welt? Beseelte uns da Genügsamkeit, Gottvertrauen und Bescheidenheit? Wenn wir beteten: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“ – waren wir auch wirklich zum Vergeben geneigt, und vergaben nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen? Wenn wir beteten: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel!“ – war es uns ernstlich zu tun um unsere Besserung und Heiligung, suchten wir nicht selbst absichtlich die Versuchung auf, und hatten lieb die Sünde nach wie vor in unserm Herzen? Taten wir, was wir im Gebet gelobten? ja, wollten wir auch wirklich das, was wir im Gebet gelobten? Und unsere sonstigen Gebete, die wir Gott vortrugen, wie waren sie beschaffen? Atmeten sie den Geist des Vater Unsers? Waren sie wahrhaft redlich und ehrlich gemeint? Ach, ihr müsst gestehen, das Vater Unser ist der größte Märtyrer auf Erden; kein Gebet wird mehr missbraucht und entweiht als dasselbe; ja, nichts wird auf Erden so missbraucht und entweiht, als das Gebet. Das Erste, was uns daher bei einer aufrichtigen

Selbstprüfung unserer Gebete Not tut, ist der Seufzer: Herr, vergib uns unsere Gebete, vergib uns jede Sünde, die wir betend begangen haben! Buße, Reue, dass wir trotz des Mustergebets doch noch nicht ordentlich beten gelernt, und dass wir das Herrngebet nicht allezeit besser gebetet haben, ist es, was wir fühlen müssen.

Aber dann auch regt sich um o mehr ein Zweites in uns: „Herr, lehre uns beten!“ wie die Jünger einst flehten: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seines Jünger lehrte;“ – und da Du es uns gelehrt hast in deinem herrlichen Gebete, lehre es uns allezeit würdig beten, mit Sammlung, mit Geist und Leben, mit Hingebung und Vertrauen, mit Segen für unser Herz und Leben. Lasse uns nie aufstehen vom Gebet, ohne von den Gesinnungen durchdrungen zu sein, die wir erfleht oder gelobt haben; ohne inniger unsere Brüder zu lieben, die ja alle Kinder eines und desselben himmlischen Vaters sind; ohne tiefere Ehrfurcht vor Deinem hochheiligen Wesen, ohne größeren Ernst, Dein Reich zu fördern, ohne völligere Hingebung unseres Willens in den Deinigen, damit wir uns genügen lassen an dem Notdürftigen in Beziehung auf das Zeitliche und unser ganzes Streben vielmehr auf das Himmlische richten, auf Vergebung unserer Sünden, auf Nachsicht gegen unsere Beleidiger, auf Überwindung und Vermeidung jeglicher Versuchung und jeglichen Übels. Bringen wir es erst dahin, dass wir nicht mehr gedankenlos, nicht mehr uns selbsttäuschend das Gebet des Herrn beten: so wird es uns auch fördern im Christentum und das alte Wort an uns wahr werden: Je mehr Vater Unser, je mehr Segen! Wir werden allgemach all’ unser besonderes Wünschen und Verlangen in den weiten Umfang dieser Worte hineinlegen oder darin aushauchen, und zuletzt nichts mehr beten mögen als die geheiligten Worte des Vater Unsers im Geiste und in der Wahrheit. Das Gebet des Herrn wird uns eine Himmelsleiter werden, auf der wir täglich von der Erde gen Himmel emporsteigen; ein Gnadenmeer, in dessen Tiefen wir uns versenken und aus seiner Fülle schöpfen Gnade um Gnade. Wir werden auch finden, was wir suchen; Gottes Reich wird zu uns kommen, Sein Name an uns geheiligt werden, Sein Wille durch uns geschehen, unser täglich Brot, Vergebung der Sünden, Bewahrung vor Versuchung, und Erlösung von dem Übel, uns nimmermehr mangeln. Und so wird der tägliche Gebrauch dieses göttlichen Gebetes für uns gleichsam sakramentlich werden, in Stunden der höchsten Ergebung, wie der tiefsten Schwachheit, in der

Jugend, wie im Alter, in der Fülle der Kraft, wie auf dem Kranken- und Sterbelager unser größtes Labsal ausmachen. Amen: so töne es in allen Herzen! Amen, d.h. es soll also geschehen. Amen.

Charles Haddon Spurgeon

### **9. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt.**

Nachdem unser Herr uns vor gewissen Lastern gewarnt hatte, die sich mit dem Gebet in betreff des Ortes und des Geistes desselben verbunden hatten, gibt Er uns ein Muster, nach dem wir unsere Gebete zu gestalten haben. Dieses köstliche Gebet ist kurz, andächtig und bedeutungsvoll. Die ersten drei Bitten beziehen sich auf Gott und seine Ehre. Unsre Hauptgebete sollen um die Ehre Gottes sein. Beginnen wir so mit Gott im Gebet? Kommt nicht das tägliche Brot oft vor dem Reich?

Wir beten wie Kinder zu einem Vater, und wir beten wie Brüder, denn wir sagen: Unser Vater. „Unser Vater“ ist ein vertraulicher Name, aber die Worte „in dem Himmel“ deuten die Ehrfurcht an, die Ihm gebührt. Unser Vater und doch im Himmel; im Himmel und doch unser Vater. Möge sein Name ehrfurchtsvoll gebraucht werden und möge alles, was von Ihm handelt, sein Wort und sein Evangelium, mit der tiefsten Ehrerbietung betrachtet werden! Uns gebührt es, in aller Demut vor dem Herrn zu wandeln, so dass alle sehen, dass wir den dreimal Heiligen verehren. Dann können wir mit Wahrheit beten: „Geheiligt werde Dein Name“, wenn wir selber Ihn heiligen.

### **10. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.**

O, dass Du über alle Herzen und Länder regieren möchtest! Die Menschen haben sich von der Treue gegen Gott, unseren Vater, losgemacht, und wir bitten, so sehr wir nur können, dass Er sie durch seine allmächtige Gnade zu einem treuen Gehorsam zurückbringe. Wir sehnen uns nach dem Kommen des Königs Jesus, und mittlerweile rufen wir zu unserem Vater: „Dein Reich komme.“ Wir wünschen, dass der höchste Wille auf Erden getan werden möge mit fröhlichem, beständigem, allgemeinem Gehorsam gleich dem des Himmels. Wir möchten, dass des Herrn Wille ausgeführt würde, nicht nur von den großen Naturkräften, die niemals verfehlen, Gott gehorsam zu sein, sondern auch von liebenden, tätigen Wesen, von einst aufrührerischen, nun



aber gnädig erneuerten Menschen. O, dass alle, welche dies Gebet sprechen, auf Erden die heilige Fröhlichkeit des Gehorsams zeigen möchten, welche in dem seligen, herzlichen, einigen und nichts in Frage stellenden Dienst der vollkommenen Heiligen und Engel vor dem Throne gesehen wird. Unsres Herzens höchster Wunsch ist Gottes Ehre, Herrschaft und Herrlichkeit.

### **11. Unser täglich Brot gib uns heute.**

Wir bitten um das, was zum Leben nottut für uns und für andere: „Gib uns.“ Wir bitten um unsere Speise als eine Gabe: „Gib uns“. Wir verlangen nicht mehr als Brot oder die uns nötige Speise. Unsre Bitte bezieht sich auf den heutigen Tag und bittet nur um tägliche Versorgung; Brot genug für heute. Wir bitten nicht um Brot, das anderen gehört, sondern nur um das, was ehrlich unser eigen ist: „unser tägliches Brot“. Es ist das Gebet eines demütigen und zufriedenen Gemüts, welches so geheiligt ist, dass es auf Gott harrt, sogar betreffs der täglichen Speise, und welches mit Liebe andere in seine Teilnahme und sein Gebet einschließt.

Gib mir, Herr, beides, das Brot des Himmels und der Erde; das, was meine Seele speiset und meinen Leib ernährt. In betreff alles dieses blicke ich zu Dir auf, mein Vater.

### **12. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben.**

Kein Gebet sterblicher Menschen könnte vollständig sein ohne Sündenbekenntnis. Ein Gebet, das nicht um Vergebung bittet, wird fehlschlagen, wie das des Pharisäers. Lasst stolze Menschen prahlen, wie es ihnen beliebt. Diejenigen, welche im Reiche Christi sind, werden immer beten: „Vergib uns unsere Schulden.“ Unser Herr wusste, dass wir immer Schulden einzugestehen haben würden und deshalb immer nötig hätten zu rufen: „Vergib!“ Dies ist das Gebet von Menschen, die der Richter wegen ihres Glaubens an das große Opfer freigesprochen hat; denn sie kommen nun zu ihrem Vater und bitten um Vergebung wie Kinder. Kein Mensch kann einen Tag zubringen, ohne zu beten: „Vergib“, und in seiner Bitte sollte er seine Mitsünder nicht vergessen, sondern beten: „Vergib uns.“

Diese Vergebung können wir nur erlangen, wenn wir freiwillig Verschuldungen anderer gegen uns vergeben, „wie wir unseren Schuldigern vergeben.“ Dies ist eine vernünftige, ja, eine gesegnete Forderung, und es ist eine Freude, sie zu erfüllen. Es würde nicht gut sein, wenn Gott einem Menschen vergäbe, der anderen nicht vergeben will.

Herr, ich vergebe von ganzem Herzen allen, die mir Unrecht getan haben mögen; ich bin nachsichtig gegen die, welche mir etwas schuldig sind, und nun bitte ich mit hoffnungsvollem Herzen Dich, mir zu vergeben, so gewiss, wie ich jetzt allen vergebe, die in irgendeinem Sinne meine Schuldigen sind.

**13. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Im Verlauf unseres Leben stellt der Herr unsere Gnaden und die Aufrichtigkeit unseres Bekenntnisses auf die Probe, und zu diesem Zwecke „führt Er uns in Versuchung“. Wir flehen Ihn, uns nicht zu schwer zu prüfen. Herr, lass nicht meine Freuden oder meine Leiden Versuchungen für mich werden. Wie ich nicht von selbst in Versuchungen hinein laufen möchte, so bitte ich Dich, führe mich auch nicht hin, wo ich sie unvermeidlich treffen werde.

Aber wenn ich versucht werden muss, o Herr, erlöse mich vom Übel, und besonders erlöse mich von jenem Bösen, der vor allem meine Seele zu verderben sucht. Versuchungen oder Leiden mögen zu meinem Besten sein, wenn ich vom Übel erlöst werde. Herr, tue dies für mich, denn ich kann mich nicht selbst behüten.

Das Gebet endigt mit einer Lobpreisung. Die Andacht, welche mit Gebet beginnt, endet mit Preis. Alle Herrschaft und Macht und Ehre gehört Gott, und Ihm lasst sie auf ewig zugeschrieben werden. Sein ist „das Reich“ oder das Recht, zu herrschen, die Macht oder die Kraft, seine Herrschaft aufrecht zu halten, und die Herrlichkeit oder die Ehre, die aus seiner Regierung entsteht. Unser ganzes Herz freut sich, dass der Herr so hoch und herrlich ist, und darum sagen wir: „Amen!“

Wie vollkommen ist dies Mustergebet! So passend zum Beten für den Menschen, so geeignet, vor den Thron der Majestät in der Höhe niedergelegt zu

werden. O, dass wir die Gnade haben möchten, es alle Tage nachzuahmen! Jesus, unser König, wird sich nicht weigern, ein Gebet vor Gott zu bringen, das Er selbst gemacht hat und das an den Vater gerichtet ist, den Er zu verherrlichen liebt.

**14. 15. Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.**

Dies treibt zu christlichem Handeln an, indem es die Macht des Gebets beschränkt, unserem Gehorsam gegen das Gebet des Vergebens gemäß. Wenn wir Vergebung wollen, müssen wir vergeben, wenn wir nicht vergeben, können wir nicht Vergebung erlangen. Dies Joch ist sanft, diese Last ist leicht. Es mag ein Segen sein, wenn uns Unrecht getan wird, da es uns eine Gelegenheit gewährt, zu beurteilen, ob wir in der Tat die Vergebung empfangen haben, die von dem Throne Gottes kommt. Sehr köstlich ist es, anderer Menschen Sünden gegen uns zu übersehen, denn so lernen wir, wie köstlich es für den Herrn ist, uns zu vergeben.

[Heinrich Wilhelm Josias Thiersch](#)

**Das Vaterunser Mt 6, 9-15**

**„Darum sollt ihr also beten:  
Unser Vater in dem Himmel.  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Unser täglich Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schulden  
wie wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Übel.  
Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer  
himmlischer Vater auch vergeben.  
Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet,  
so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.“**

Einst, da die Jünger mit heiliger Scheu wahrgenommen hatten, wie der Herr lange im Gebet verharrte, da sie vielleicht auch einige Worte Seines Gebetes vernommen hatten, sprach einer von ihnen den Wunsch aus:

„Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes der Täufer seine Jünger beten lehrte“ (Lk 11,1).

Darauf teilte Er ihnen zum ersten Mal das Vaterunser mit. Warum also nennen wir es das Gebet des Herrn? Nicht bloß, weil Er es vorgeschrieben hat, sondern weil Er es Selbst gebetet hat. Es ist aus Seinem Herzen hervorgegangen, es enthält die Anliegen, die Er im Stillen vor Gott brachte. In den Psalmen sehen wir allen Heiligen ins Herz, auch über die Leiden Christi und die Vorgänge in Seinem Innern geben sie uns Aufschluss. Ähnlich ist es mit dem Gebet des Herrn. Es eröffnet uns einen tiefen Blick in Seine heilige Seele und in Sein Glaubensleben. Dieses Inhalts waren die Gebete, die Er in den Tagen Seines Fleisches darbrachte. Und nun will Er, dass auch Seine Jünger darauf eingehen, sich Ihm anschließen und im gleichen Sinn mit Ihm bitten. Wir hören Seine Stimme jetzt nicht mehr so wie Seine Jünger sie hörten, aber Sein Gebet ist nicht verstummt seit Seinem Eingang in die Herrlichkeit erscheint Er vor Gott und bittet dort für uns, und die Anliegen Seines Volk es, die Er jetzt auf Seinem Herzen trägt, sind nicht andere als damals. Auch sie sind im Vaterunser ausgesprochen.

Der heilige Cyprianus sagt in seiner Erklärung des Vaterunsers: „Durch Christi Gebet steigen wir auf zu Gott, und dieses Gebet, das von Ihm stammt, ist Ihm befreundet und vertraut. Indem wir beten, erkennt der Vater die Worte Seines Sohnes. Der Sohn, der in unserem Herzen wohnt, ist auch in unseren Worten, und indem wir, die wir sündig sind, unsere Vergehungen abbitten, bringen wir die eigenen Worte unseres Fürsprechers dar.“

Was heißt im Namen Jesu bitten? Wir müssen in Seinem Sinne und in Übereinstimmung mit Seinem Willen bitten. Aber das ist nicht alles. Das konnten die Jünger schon damals, und doch sagte Er zu ihnen: „Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen“ (Joh 16,24).

Er war noch nicht verklärt, und ‘die Jünger standen noch nicht in der geheimnisvollen Einheit mit Ihm, aber jetzt ist Er zum Vater gegangen, jetzt ist Er zum Haupt Seiner Kirche gesetzt, jetzt sind wir mit Ihm lebendig ge-

macht und in himmlische Orte versetzt, wir sind ein Geist mit Ihm. Jetzt können wir im innigsten Anschluss an Ihn bitten, durch Ihn kommen wir zum Vater, und unsere Gebete sind Seine Gebete. Er nimmt unsere Anbetung auf und gibt ihr die rechte Weihe und Vollkommenheit. In dieser Zuversicht, im Bewusstsein dieser geheimnisvollen Einheit mit Christo bitten, das heißt in Seinem Namen bitten. Dieses also lernen wir im Vaterunser, und so oft wir es darbringen, soll es im Aufblick zu Christo unserem Haupt und im Bewusstsein unserer seligen Gemeinschaft mit Ihm geschehen.

Wer außer Ihm konnte zu Gott sagen: Vater! Niemand hatte die Macht, diese Anrede in ihrem vollen und tiefen Sinn zu gebrauchen, ausgenommen der eingeborene Sohn, denn „niemand kennt den Vater denn nur der Sohn und wem Ihn der Sohn will offenbaren“ (Mt 11,27).

Nun aber offenbart Er uns den Vater, denn Er bittet: Unser Vater. Er schließt uns also mit ein, Er nimmt uns mit, Er bringt uns zu Gott, Er nimmt uns mit auf in die Kindschaft, die Ihm gehört, Er verleiht auch uns das Recht, Abba, lieber Vater, zu rufen, Er betrachtet uns als Seine Brüder, und mit den Worten: Vater unser, bezeugt Er, dass der Vater uns lieb hat, wie Er Ihn lieb hat.

Die Gebete der christlichen Kirche sind gemäß diesem Vorbild an den Vater gerichtet, denn die Kirche ist in Christo und kommt durch Christum zum Vater. Doch in solchen Fällen, wo der Sohn besonders hervortritt und verherrlicht wird, wie bei der Austeilung der heiligen Kommunion, bei der Versiegelung, bei der Priesterweihe, geht auch ein Gebet an Jesum Christum voran, in den Hymnen und in den Gebeten der Kirche zu Pfingsten wird auch der Heilige Geist angerufen. Alles dieses hat einen tiefen Grund. So bekennt die Kirche mit der Tat, dass jede der drei göttlichen Personen wahrer Gott ist und doch nur ein Dreieiniger Gott, in welchem wir leben, weben und sind. Die Kirche ist erfüllt mit dem Geheimnis der Dreieinigkeit, und sie verkündigt und offenbart dies Geheimnis in ihren Gottesdiensten; denn sie betet im Heiligen Geist durch den Sohn zum Vater.

Es gibt Christen, welche meinen, sie müssten alle ihre Gebete, oder doch die meisten, an den Heiland richten, nicht an den Vater. Bei den ersten Anfängen des Glaubens ist dies vielleicht in Ordnung, aber wenn man immer dabei stehenbleibt, so ist es ein Zeichen von schwacher Erleuchtung. Es

hängt zusammen mit der irrigen Meinung, als wenn die Liebe und Barmherzigkeit des Sohnes größer wäre als die des Vaters; aber Jesus Christus sagt:

„Er Selbst, der Vater, hat euch lieb“ (Joh. 16,27).

Es ist ein Zeichen, dass man kein völliges Vertrauen hat zu der geschehenen Versöhnung unserer Sünden und kein lebendiges Bewusstsein von dem Stand, in welchen wir durch die heilige Taufe erhoben sind. Das höchste Vorbild für die Gebete der Kirche ist und bleibt das Vaterunser.

Wir lernen beten: Unser Vater, und im ganzen Gebet kommt das Wörtlein ich nicht vor, sondern wir und uns. So hat der Herr gebetet, und doch, wenn irgendjemand das Recht hätte, sich im Geist abzusondern, beiseitezutreten und für sich allein zu bitten, so hätte Er das Recht gehabt, der allein heilig ist. Aber wir sehen, Er hat im Gebet gemeinsame Sache mit Seinen Jüngern gemacht. Er trennt Sich nicht von uns, Er steht für uns ein. Wieviel mehr geziemt es uns, dass wir nicht ein jeder das Seine suchen, sondern miteinander und füreinander zu Gott kommen! Der Herr lehrt uns durch dies Gebet die Einheit der Kirche und die Pflicht der Liebe.

Zur Erfüllung dieser Pflicht gehört die Fürbitte. Alle unsere Gebete und Gottesdienste sollen ein Bekenntnis der Einheit mit der ganzen Kirche und ein Tatbeweis der Liebe zu allen Kindern Gottes sein. So oft wir Gottesdienst halten, erscheinen wir in unserer Verbindung mit der gesamten Kirche, im Namen aller Christen legen wir das Sündenbekenntnis ab, die Sache aller Unglücklichen und aller Sünder führen wir in der Litanei, die heiligsten Anliegen der Kirche sprechen wir aus in der heiligen Eucharistie und in der großen Fürbitte. So sehr stimmt dieser Gottesdienst, in dem wir uns üben, mit dem Sinn Jesu Christi und mit Seinem Gebet überein. Umso freudigere Gewissheit haben wir, dass der Herr Selbst es ist, der Seine Diener und durch sie Seine Kirche also beten gelehrt hat.

Wir sagen: der Du bist im Himmel, oder nach dem Grundtext: in den Himmeln (Vgl. 1 Kön 8,27). Wir nennen uns Kinder dessen, der im Himmel ist, wir bekennen, dass wir aus Gott geboren sind und unsere wahre Heimat nicht auf dieser armen Erde haben, sondern dort, wo Christus ist, zur Rechten Gottes. Ist der Vater himmlisch, so sind auch die Kinder himmlisch. Solcher Art ist unser Wesen, solcher Art soll auch unsere Gesinnung und unsere

Hoffnung sein. In den Worten, der Du bist im Himmel, liegt schon der Aufschwung zu jenem unvergänglichen Reich und ein freudiger Dank wegen der Herrlichkeit, die bereits in uns ist und die an uns offenbar werden soll.

Das apostolische Glaubensbekenntnis und das Vaterunser wurden in der alten christlichen Kirche vor der Welt geheim gehalten und den Katechumenen erst, wenn man ihnen Vertrauen schenkte, kurz vor dem Empfang der heiligen Taufe, mündlich mitgeteilt und in ihr Herz und Gedächtnis eingepägt. Beim Eingang in die Taufkapelle sprach der Täufling gegen Abend gewendet die Entsagung aus: „Ich entsage dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken.“ Dann, gegen Morgen gewendet, sprach er: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater“, usf. das apostolische Glaubensbekenntnis. Hierauf wurde er getauft, und dann, mit dem weißen Kleid angetan, betete er zum ersten Mal: „Vater unser, der Du bist im Himmel.“ So ist das Vaterunser das Gebet der Wiedergeborenen, der Kinder Gottes, die den Sinn Christi haben.

„Der neue Mensch, wiedergeboren und für Gott durch Seine Gnade wiedergewonnen, hebt an mit der Anrede: Vater, weil er nun angefangen hat, Gottes Kind zu sein. Denn wie viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen die an Seinen Namen glauben. Indem wir also anheben, danken wir und bekennen feierlich, dass wir Gottes Kinder sind“ (Cyprianus).

Ein Sprichwort lautet: Not lehrt beten. Leider steht es mit uns gewöhnlich so, dass erst die Not über uns kommen und zum Gebet treiben muss. Wer aber erst in der Not und nur in der Not betet, der sucht das Seine. Als Kinder Gottes lernen wir im Gebet vor allem das suchen, was Gottes ist: Dein Name, Dein Reich, Dein Wille, das sind die Gegenstände der drei ersten Bitten. So lernen wir, von uns selbst und von unseren oft kleinlichen Anliegen absehen, in den Sinn Jesu Christi eingehen und vor allem die großen Anliegen des Reiches Gottes zu Herzen nehmen.

## **I. „Geheiligt werde Dein Name.“**

Gottes Name ist heilig, denn Gott hat Seine Heiligkeit in Seinen Namen gelegt, in der Anrufung Seines Namens liegt Segen und Kraft, vor Seinem Na-

men beugen sich die Engel, zittern die Teufel. Durch Seinen Namen geschehen Wunder.

Wer ihn missbraucht, der bleibt nicht ungestraft.

Gottes Name wird geheiligt durch Anbetung und Lobgesang, er wird geheiligt, wenn Gottes Wille und Wahrheit lauter verkündigt und mit Ehrfurcht aufgenommen wird. Danach steht unseres Herzens Verlangen, dies ist die erste Bitte; doch reicht sie noch weiter. Gottes Name wird entheiligt, wenn das Volk, das nach Seinem Namen genannt ist, nicht würdig wandelt. Diese schwere Schuld lag auf den Juden: „Um euretwillen wird Mein Name gelästert unter den Heiden“ (Jes. 52,5).

So steht es jetzt wieder; jetzt sind wir Christen das auserwählte Volk, durch unseren Wandel sollten die Heiden und die ungläubigen Juden zum Glauben erweckt, erleuchtet und zur Anbetung des Namens des Herrn bewogen werden. Aber die Juden bleiben verstockt, weil sie sagen können: Ihr Christen seid in manchen Stücken schlimmer als wir. Sie wollen von dem Namen Jesu Christi nichts hören, weil sie an uns die rechten Früchte nicht sehen. Und wenn die Boten des Evangeliums den Heiden die christliche Lehre predigen, so bekommen sie zur Antwort: Eure Religion kann nicht die wahre sein, denn ihr Europäer habt Verderbnisse und Laster aller Art mitgebracht, ihr habt Ungerechtigkeit, Tyrannei und Grausamkeit gegen uns ausgeübt. Und wenn man fragt, wie die Ungläubigen unter uns Christen so weit gekommen sind, so werden sie sagen, durch das unheilige Beispiel so vieler Bekenner Christi und namentlich mancher Geistlichen fänden sie sich veranlasst, an den Namen des Herrn nicht zu glauben. So liegt auf uns Christen die große Schuld der Entheiligung des Namens des Herrn. Nachdem nun der Abfall so hoch gestiegen ist, was kann noch geschehen, damit der Name des Herrn geheiligt werde? Etwas kann noch geschehen: wenn wieder ein heiliges Volk, das in den Wegen des Herrn wandelt, gesehen wird:

„Wenn sie sehen ihre Kinder, Meiner Hände Werk unter ihnen, werden sie Meinen Namen heiligen und den Gott Israels fürchten“ (Jes. 29,23).

Dies ist ein Anliegen, das wir in der ersten Bitte vor Gott bringen, es ist die Bitte des Herrn für Seine Jünger, dass sie eins seien mit Ihm und in Seinem Vater, „auf dass die Welt glaube, Du habest mich gesandt“ (Joh. 17, 21).



Es ist die Bitte um die Vollendung der Kirche, es ist das sehnliche Verlangen des Heiligen Geistes, dass Jesus Christus in uns verklärt werde, dass Seine Tugenden an uns erscheinen, und dass endlich die Kirche, aufgenommen in Seine Herrlichkeit, das vollkommene Werkzeug zur Anbetung und zur Verkündigung des göttlichen Namens werde.

## **II. „Dein Reich komme“.**

Die Menschen haben den Zusatz gemacht „zu uns“; sie haben zu viel an sich gedacht. Der Herr Selbst hat diese Einschränkung nicht beigelegt. Das kommende Reich soll nicht bloß zu uns kommen, es soll Himmel und Erde erfüllen.

Es gibt ein Reich der Natur, worin die göttliche Allmacht waltet; dies braucht nicht zu kommen, denn es ist schon da. Aber es gibt auch ein Reich der Gnade, dieses ist jetzt im Kommen begriffen, dieses soll endlich in Herrlichkeit offenbar werden und triumphieren. Das Reich der Gnade und das Reich der Herrlichkeit sind nicht zwei Reiche, sondern ein Reich unter dem Einen König Jesus Christus. Dieses Reich ist jetzt als ein Geheimnis schon vorhanden und wird dann erscheinen in Kraft. Wenn wir also bitten: Dein Reich komme, so verlangen wir danach, dass jetzt das Reich der Gnade wachse und erstarke und dass es bald als Reich der Ehren hervorleuchte. Dieses ist die Sehnsucht aller Gerechten von Anfang der Welt, danach sehnt sich mit uns und seufzt alle Kreatur; denn auch sie, welche dem Dienst des Verderbens ohne ihre Schuld unterworfen ist, harret auf die Offenbarung der Kinder Gottes (Röm 8, 19-23).

Tausendmal Tausende beten das Vaterunser und fassen doch den Sinn nicht, den der Herr in diese Bitte gelegt hat. Denn in dieser Bitte liegt zweierlei, woran so wenige denken: das Verlangen nach der Wiederkunft Jesu Christi und nach der Auferstehung der Gerechten. Richtiger und tiefer, als es jetzt geschieht, fasste man diese Bitte in der christlichen Kirche vor alters.

Cyprian lehrt: „Christus Selbst ist gemeint, wenn wir sprechen: Dein Reich komme; Er, dessen Kommen wir täglich wünschen, dessen baldiges Erscheinen wir ersehnen.“

So schließt denn diese zweite Bitte in sich den Ruf des Geistes und der Braut: „Komm, Herr Jesu!“ (Offb 22,17.20).

Wir bitten, wie es uns im Katechismus (16. Antwort) ausgelegt wird, „dass Gott, der Vater, Seinen Sohn vom Himmel senden wolle, damit alle Völker Ihm dienen und die Reiche der Welt unseres Gottes und Seines Gesalbten werden.“

Denn das Königreich der Himmel kommt nicht in voller Wirklichkeit, es sei denn, dass der König Selbst komme. Er kommt in Seinem Reich (Lk 23,42), und dasselbe erscheint, wenn Er erscheint.

Zu diesem Reich gehören auch die entschlafenen Heiligen. Sie ruhen von ihrer Arbeit, aber sie haben ihre Kronen noch nicht empfangen, die der Herr für sie erworben und ihnen beigelegt hat. Er kommt, und Sein Lohn mit Ihm. Der Tag Seiner Wiederkunft ist der Krönungstag Seiner Kirche, dann werden die Seinen Könige sein mit Ihm, Vermittler Seines Segens für die Menschheit und für alle Kreaturen.

Soll das Reich kommen, so müssen Seine Heiligen kommen, nämlich wiederkommen aus dem Reich der Vergessenheit, um die Herrschaft mit Christo anzutreten.

Fragen unsere Mitchristen, wo geschrieben stehe, dass man für die verstorbenen Gerechten beten solle?

So ist die Antwort:

Im Vaterunser, denn die zweite Bitte schließt in sich das Gebet der christlichen Kirche:

„Lasse sie“ - die in Christo Entschlafenen - „ruhen in Deinem Frieden und erwachen zu einer fröhlichen Auferstehung.“

### **III. „Dein Wille geschehe“**

Die Folge wird sein, dass dann der Wille Gottes auch auf Erden geschieht, wie er im Himmel geschieht. Bei der dritten Bitte blicken wir hinein in die Engelwelt, wir vergegenwärtigen uns, wie von jenen reinen himmlischen Wesen der Wille Gottes mit Freuden, mit Entschlossenheit, in heiliger Ordnung und in vollkommenem Gehorsam ausgeführt wird, und uns verlangt danach, dass er ebenso auch durch uns Menschen auf Erden geschehe.

In diesen drei ersten Bitten liegen die größten Verheißungen. Es sind die Bitten Jesu Christi, und sollten Seine Gebete nie in Erfüllung gehen? Sie werden erhört, und weil Er diese Bitten uns gelehrt hat, so sind wir ganz gewiss, die Zeit kommt, wo der Name Gottes vollkommen geheiligt wird, wo der Sieg Seines Reiches erscheint und wo in einem neuen Himmel und auf einer neuen Erde der wohlgefällige Wille Gottes zu seiner ganzen Ausführung gelangt.

Wir lernen, wozu die Erde geschaffen und bestimmt ist: Sie soll nicht auf immer eine Stätte des Jammers und ein Gefilde der Toten bleiben, sie soll zur Wohnstätte der Gerechtigkeit werden und mit Erkenntnis des Herrn erfüllt, wie die Wasser den Grund des Meeres bedecken. solcher Art sind die Ratschlüsse Gottes, der Herr Selbst hat sie in diesen drei Bitten zusammengefasst und hat uns damit verbürgt, dass sie in Erfüllung gehen werden.

Aber auch eine Verpflichtung nehmen wir in diesen drei Bitten auf uns: Wir machen uns verbindlich, in unserem geringen Teil den Namen des Herrn zu heiligen, an der Förderung Seines Reiches zu arbeiten und Seinem heiligen Willen zu gehorchen.

So bringen wir im Vaterunser dem himmlischen König unsere Huldigung dar, wir stellen uns in Seinen Dienst, wir weihen uns und geben uns Ihm hin mit freudigem und freiwilligem Herzen, um zu Seiner Ehre zu leben.

Wir bekennen uns zu dem Bund, den Er in der heiligen Taufe mit uns aufgerichtet hat, und wir setzen unser ganzes Vertrauen auf Ihn, dass Er uns die zur Erfüllung dieser Bundespflichten dienende Kraft und Gnade geben wird.

Aus der dritten Bitte schöpfen wir Trost und Beruhigung in den Leiden dieser Zeitlichkeit. Was uns auch hier auf der Erde widerfahren mag, wir nehmen es an aus der Hand unseres himmlischen Vaters. Wir bekennen, dass uns nichts geschehen kann ohne Seinen Willen; und wenn Er Schmerzen uns auferlegt und uns das Kreuz geraume Zeit tragen lässt, so sagen wir: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“

Beugen sich die heiligen Engel, die starken Helden, unter Deinen Willen und wir sollten nicht tragen, was Du uns auferlegst? Wenn böse Menschen uns antasten, so werden wir nicht erbittert, denn wir erkennen auch in dem,

was sie uns tun, den Willen und die Schickung Gottes. Wir sagen mit David, als Simei ihm fluchte und ihn mit Steinen bewarf: „Der Herr hat es ihn geheiß“ (2 Sam 16,5-10).

Die größte Bekümmernis eines Christen entspringt nicht aus seinen eigenen Leiden, sondern daraus, wenn er andere leiden sieht und es nicht ändern kann. Verzieht die göttliche Hilfe, erscheint nicht bald die Antwort auf unsere Fürbitte, so bleibt uns noch der Trost: „Dein Wille geschehe.“

Solang im Herzen ein Widerstreben gegen den Willen Gottes bleibt, ist das Kreuz unerträglich; solange wir „nein“ sagen zu den schweren Schickungen Gottes, sind wir voll Unruhe; wenn wir aber nicht mehr „nein“ sagen, sondern: „Ja, Vater!“ (wie der Herr Jesus Christus gesagt hat, Mt 11,26), dann kehrt Friede in unser Inneres ein, und die auferlegte Last ist nur noch halb so schwer.

Die im Glauben die dritte Bitte beten, können bei den Leiden dieser Zeit mit dem Apostel sagen: „In dem allen überwinden wir weit, wir sind mehr als Sieger, um dessen willen, der uns geliebt hat“ (Röm 8,37).

#### **IV. „Unser täglich Brot gib uns heute.“**

Nachdem wir um das gebeten haben, was zur Ehre Gottes dient, erlaubt uns der Herr, zu dem herabzusteigen, was uns mangelt, und dieses dürfen wir alles zusammenfassen in den Worten: „Unser täglich Brot gib uns heute.“

So lernen wir im Vaterunser das Wort des Herrn erfüllen: „Suchet zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, so wird euch solches alles“ (Nahrung, Kleidung, Gesundheit und irdisch Gut, welches die Heiden für das Wichtigste halten) „hinzugefügt werden.“

Im täglichen Brot ist alles enthalten, was die Schöpfergüte Gottes für unser zeitliches Wohl bereitet hat. Wir bitten nicht um Vorrat für zukünftige Zeiten, wir dürfen nicht um Reichtum und Überfluss bitten; wenn wir Nahrung und Kleidung haben, sollen wir uns damit begnügen (1 Tim 6,8).

Wir bitten nur, dass wir und die Unsrigen Tag für Tag das Notwendige empfangen. So lehrt uns der Herr in dieser Bitte Bescheidenheit, und wenn uns etwas mehr zuteilwird als wir bedürfen, so dürfen wir das Herz nicht daran hängen. Wir erkennen zugleich durch diese Bitte an, dass das irdische Brot

ein Geschenk unseres himmlischen Vaters ist, wofür wir Ihm danken müssen, weil wir es ohne unsere Würdigkeit von Seiner Barmherzigkeit empfangen.

Doch nicht bloß das Zeitliche und Vergängliche ist in dieser Bitte gemeint: der heilige Cyprianus und andere Väter weisen auf das Brot hin, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben, wie auch in unserem Katechismus die Bitte gedeutet wird; und weil wir diese unvergängliche Speise, deren unsere Seele bedarf, vorzüglich in dem Heiligen Sakrament des Altars empfangen, wird das Gebet des Herrn in der Liturgie unmittelbar vor der Konsekration oder vor der Heiligen Kommunion gebetet, so dass wir durch die Konsekration und im Genuss des Heiligen Abendmahls ganz besonders die Erhörung der vierten Bitte empfangen. „Wir bitten“, sagt Cyprianus, „dass uns dieses Brot Tag für Tag gegeben werde, damit wir, die wir in Christo sind und täglich die Eucharistie als Speise des Heils empfangen, nicht etwa durch eine schwere Sünde von der Teilnahme an dem himmlischen Brot Christi ausgeschlossen und von dem mystischen Leib Christi getrennt werden.“

Wir übernehmen durch diese Bitte zugleich eine Verpflichtung. Der Apostel sagt: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ (2 Thess. 3, 10).

Also indem wir Speise von dem himmlischen Vater erwarten, verpflichten wir uns zugleich, diese Bedingung zu erfüllen und ein jedes in dem Beruf, den ihm Gott angewiesen hat, fleißig zu arbeiten, sonst können wir diese Bitte nicht mit gutem Gewissen sprechen. Wer so viel Vermögen hat, dass er zu seiner Lebenshaltung nicht zu arbeiten braucht, soll dennoch arbeiten und soll seinen Überfluss nach dem Sinne Gottes anwenden. Was er täglich genießt, soll er als ein Geschenk aus der Hand Gottes mit Danksagung hinnehmen.

Indem uns der Herr diese Bitte in Herz und Mund legt, befreit Er uns von einem der größten Seelenleiden, nämlich von den Sorgen der Nahrung. Denn auch in dieser Bitte liegt, weil wir sie von dem Herrn gelernt haben und weil der Herr sie annimmt und für die Erhörung einsteht, eine Verheißung: das Notwendige soll uns von Tag zu Tag werden.

Wer von Herzen so betet, in dem erlöschen die quälenden Gedanken: Was werden wir essen, womit sollen wir uns kleiden? Dieses Gebet, im Glauben ausgesprochen, verscheucht die Nahrungssorgen, nimmt aber die Nahrungssorge durch Unglauben überhand, so verscheucht sie das Gebet.

Diese beiden Dinge, Gebet und Sorge vertragen sich nicht miteinander und können nicht zusammen in einem Herzen hausen. Das eine oder das andere muss weichen. Dringt die Nahrungssorge heran und beschwert sie wie ein Stein das Herz, so können wir durch ein gläubiges Gebet diesen Stein abwälzen. „Alle eure Sorge werft auf Ihn, denn Er sorgt für euch“ (1 Petr 5,7). Lagern sich schwere Gedanken über das Zeitliche in unserm Innern, so sollen wir sie in Gebete verwandeln; dann steigen sie als Bitte zum Himmel empor und das Herz wird wiederum leicht.

#### **V. „Vergib uns unsere Schulden“**

In der fünften Bitte: „Vergib uns unsere Schulden“ liegt ein unaussprechlicher Trost. Hätte der Herr, indem Er uns das Vaterunser lehrte, diese Bitte ausgelassen, wer dürfte dann wagen, ein Vaterunser zu beten?

Aber der Herr hat diese Bitte eingefügt, damit wir wissen, wir dürfen das Vaterunser beten, obgleich wir noch solche Leute sind, die der Vergebung bedürfen. Der Herr hatte keine Vergebung für Sich selbst nötig, doch hat Er in Sein Gebet diese Bitte mitaufgenommen, zum Zeugnis, dass Er für Sein Volk eintritt und, wie Er bei der Taufe im Jordan getan hat, die Sünden Seines Volk es bekennt. Auch jetzt, da Er im Himmel für uns

und an unserer Spitze erscheint, erlaubt Er uns diese Bitte, eignet sie Sich an und bringt sie vor den Vater. Durch Ihn dürfen wir sie darbringen, denn Er ist die Versöhnung für unsere Sünden und für die der ganzen Welt (1 Joh 2,2).

Ein jeder darf hierbei an seine eigene Gewissensbekümmernis denken, doch nicht bloß diese sollen wir in die fünfte Bitte einlegen, denn wir sagen nicht: vergib mir meine, sondern vergib uns unsere Schulden. Wir lernen dem Beispiel Daniels folgen (Dan 9, 20), welcher seine und seines Volk es Sünde bekannte. Wir bitten auch in dieser Bitte einer für alle und alle für einen.

## **„Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“.**

Diese Worte enthalten die Bedingung, die wir erfüllen müssen, wenn uns Vergebung zuteilwerden soll; denn wenn wir unserem Nächsten seine Fehler nicht vergeben, wird uns unser himmlischer Vater auch nicht vergeben. Zwar in unserer Versöhnlichkeit liegt kein Verdienst und keine sündentilgende Kraft diese ist allein in Jesu Christo und in Seinem teuren Blut zu finden doch kann uns Jesu Christi Versöhnungsoffer nicht angeeignet werden, wenn in unserer Seele unversöhnliche Gesinnung ist. Die Liebe Gottes kann sich an uns nicht offenbaren, wenn in unserem Herzen bittere Gefühle und Gedanken des Hasses gegen den Nächsten wohnen. Indem wir zu der Fülle des göttlichen Erbarmens aufblicken und im Licht der göttlichen Liebe die Größe und Abscheulichkeit unserer Sünden erkennen, erscheinen uns die Fehler, die der Nächste gegen uns begangen hat, als geringfügig, und aus der göttlichen Liebe, die uns in Jesu Christo erschienen ist, schöpfen wir Kraft, dem Nächsten von ganzem Herzen zu verzeihen. Bei der fünften Bitte legen wir feierlich dies Gelübde ab, wir sprechen unsere Verzeihung der Fehler unseres Nächsten aus.

Wollten wir dies nachher nicht halten, sondern Empfindungen des Hasses, der Rachsucht und der Schadenfreude Raum geben, so würden wir zu Lügern. Im Munde dessen, der nicht verzeiht, ist das Vaterunser eine schreckliche Selbstverwünschung. Er verlangt Verzeihung von Gott, gleichwie er dem Nächsten verzeihe. Gott kann einem solchen nicht vergeben, Er muss ihm seine Sünden behalten. Er wird zu ihm sagen:

„Aus deinem Mund richte Ich dich, du Schalk“, du hast selbst gesagt, Ich solle dir vergeben, gleichwie du vergibst.

Also wenn ein Unversöhnlicher das Vaterunser betet, so spottet er Gottes, und von ihm gilt, was im Psalm 109,7 geschrieben steht: „Sein Gebet müsse Sünde sein.“

## **VI. „Führe uns nicht in Versuchung.“**

Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen. Wenn Er den Menschen versucht, so liegt in Seiner Absicht das Gute. Er prüft den Menschen, um ihn dann, wenn er die Prüfung bestanden hat, desto reicher zu segnen und herrlich zu belohnen. So machte Er es mit Abraham, so mit Hiob, so mit Seinem einge-

borenen Sohn; dies ist Seine Absicht auch mit uns. Was ist also die Versuchung, von der wir sagen: führe uns nicht in sie hinein? Es sind die listigen Anschläge des Argen, der uns zur Sünde reizt, um uns zu verderben. Die Versuchung, die vom Feind ausgeht, sucht einen Zauberkreis um den Menschen zu ziehen, und wenn der Mensch sich in diesen Kreis erst hineinbegeben hat, kann er sich selbst nicht mehr schützen. Darum sollen wir uns vor den innerlichen Anfängen der Sünde hüten, damit wir nicht in eine solche Falle geraten.

Wenn man verbotene Neigungen innerlich in Gedanken hegt und pflegt, so gerät man in einen Zauberkreis und wird dann unversehens zu einer bösen Tat fortgerissen, wenn die Gelegenheit kommt. Darum also bitten wir Gott, dass Er uns beistehe und es nicht so weit mit uns kommen lasse. Es ist ein anhebendes Gericht Gottes, wenn ein Christ, der in Christo zu bleiben berufen ist, in jenen Zauberkreis der satanischen Versuchung hineingerät. Um Abwendung solchen Gerichtes bitten wir.

Etwas anderes ist es um jene Prüfungen, die Gott sendet, sie sind Gelegenheiten zur Treue, zum Gehorsam, zur Bewährung. Gegen diese beten wir nicht, denn sie sind Gnadenerweisungen.

Die Kinder Gottes sind nur in Jesus Christus geborgen. Er ist unsere feste Burg, in Ihm müssen wir bleiben. Die verborgene Gemeinschaft mit Ihm müssen wir zu bewahren suchen, durch Glauben Ihm anhängen, in Seinem Frieden bleiben und, sobald dieser Friede gestört wird, die Ursache entdecken und Reinigung durch das Blut Christi suchen. So werden wir vor der Versuchung bewahrt. Die sechste Bitte bedeutet: Hilf uns in Christus bleiben.

Wer so bittet, der muss die Gelegenheit zur Sünde fliehen wie ein Gift. Er muss sich nicht mit bösen Menschen, verderblichen Büchern usw. einlassen, wenn er keinen Beruf dazu hat. Petrus ging ohne Beruf hinein in des Hohenpriesters Palast mitten unter die Feinde Jesu Christi, dadurch begab er sich selbst mitten in die Versuchung und fiel. Solang wir auf dem Wege unseres Berufes wandeln, will Gott mit uns gehen und uns schützen; wenn wir uns ohne Beruf in Gefahr begeben, geht Er nicht mit uns, und niemand wird uns schützen können.



Christus breitet Seinen Schutz über uns aus durch Seine Ordnungen; diese sind die Flügel, unter welche Er uns genommen hat. Unter diesen müssen wir bleiben. Ein Kind muss ganz gehorsam und ganz aufrichtig gegen seine Eltern sein, wir alle müssen in geistlichen Dingen unseren Lehrern gehorchen und folgen, denn sie wachen über unsere Seelen. Wir müssen den Tag des Herrn heiligen, den Gottesdienst und die heiligen Sakramente treulich benützen, dann können wir mit Zuversicht bitten: „Führe uns nicht in Versuchung“, und diese Bitte wird erhört.

## **VII. „Sondern erlöse uns von dem Übel.“**

In diese Bitte dürfen wir alle Übel einschließen, die natürlichen, wie Krankheit, Armut, Schmerzen und Tod, und die moralischen Übel aller Art, die Sünden. Wir bitten um Errettung von unserem großen Widersacher, dem Teufel, durch welchen Sünde und Tod in die Welt gekommen ist. Wir bitten um eine vorläufige Erlösung und Bewahrung, welche uns von Tag zu Tag zuteilwird. Wir hoffen endlich auf die vollkommene Erlösung, welche der Herr mitbringen wird, wenn Er kommt in Seinem Reich.

Die sechste und siebente Bitte haben eine ganz besondere Bedeutung für die Kirche in der letzten Zeit. Es kommt die große Stunde der Versuchung über den ganzen Erdkreis (Offb 3,3), es kommt die große Trübsal unter dem Widerchrist, wie keine gewesen ist und keine wieder sein wird (Mt 24,21). Vor dieser Versuchung will der Herr die Seinen bewahren, vor dieser Trübsal will Er sie wegnehmen.

Diese Verheißung hat Er uns durch die beiden letzten Bitten des Vaterunsers gegeben, und wenn wir Tag und Nacht zu Ihm rufen, wird Er sie herrlich an uns erfüllen. Wir werden sein wie die Träumenden, wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird. Das kommende Reich, die Freude, die Heiligkeit, die Herrlichkeit in demselben, die Aufrichtung der Herrschaft Jesu Christi, welche Himmel und Erde erfüllen wird: das wird die große Antwort auf das Gebet des Herrn sein und die vollkommene Erhörung aller der Vaterunsers, die von den Kindern Gottes gebetet worden sind, vom Anfang der christlichen Kirche bis auf den Tag, wo der Herr kommt.

Dann wird man sehen, dass von allen Gebeten Seiner Gläubigen keines auf die Erde gefallen ist, und man wird Ihn ewiglich dafür preisen.

Du warst das Morgenlamm, o Christ,  
Das einst für uns geopfert ist:  
Am großen Sühntag floss Dein Blut  
Und machte allen Schaden gut.  
Dann ewig Dich für Gott zu weih'n,  
Gingst Du ins Heiligtum hinein:  
Der Vater nahm Dich für uns an,  
Den Bruder, der mit leiden kann.  
Von Deiner Hand, o Menschensohn,  
Steigt Weihrauch auf zum Gnadenthron:  
Auf Deinem Herzen, liebentflammt,  
Trägst Du die Deinen allesamt.  
Sieh an Dein Volk, o Gottes Lamm,  
Nun starker Löw' aus Judas Stamm!  
Du kommst! Der goldnen Glöcklein Ton  
Verheißt des Priesters Nahen schon.  
Was weilest Du? Ach, unsre Schuld  
Hält Dich noch auf; Du hast Geduld,  
Bis wir als Abendopfer rein  
Vor Gott zu kommen würdig sein.  
Gewinne denn in uns Gestalt,  
Erfüll uns, wahres Leben, bald;  
Zerreiß den Vorhang, führ uns ein,  
Im Heiligtum bei Dir zu sein.

(E.W. Eddis)

# Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Dezember 2025, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Andachten](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

\_\_\_\_\_

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen in jeder Art und Weise - entgeltlich oder kostenlos - weitergegeben werden.

# Anmerkungen

[←1]

[Johann Christoph Fröbing – Text in den Alten Liedern](#)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Aus der Glaubensstimme – Das Vaterunser in Andachten	2
Mit Andachten von:	2
Der Text	3
Andachten zum Vaterunser nach Matthäus	4
Matthäus 6,9 Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt.	4
Matthäus 6,10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.	13
Matthäus 6,11 Unser täglich Brot gib uns heute.	21
Matthäus 6,12 Und vergib uns unsre Schuld, wie wir unsren Schuldigern vergeben.	25
Matthäus 6,13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.	29
Andachten zum Vaterunser nach Lukas	38
Lukas 11,2 Und er sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.	38
Lukas 11,3 Gib uns unser täglich Brot immerdar.	43
Lukas 11,4 Und vergib uns unsre Sünden, denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.	44
Aus Auslegungen zum Matthäusevangelium	45
Johann Friedrich Wilhelm Arndt	45

Charles Haddon Spurgeon	55
Heinrich Wilhelm Josias Thiersch	58
Quellen:	74
Anmerkungen	75